

Der Gewerksverein

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementpreis: durch die Post bezogen 1 Mk. — Unter Kreuzband 1 Mk. 25 Pf. — Alle Zusendungen für Berlin alle Zeitungs-Expediteure, nehmen Bestellungen an. — Inserate pro Zeile: Geschäftsang. 25 Pf. Familienang. 15 Pf. Vereinsanzeigen 10 Pf. Arbeitsmarkt gratis. Redaktion u. Exped.: N.O., Greifswalderstr. 221/22. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

(Eigentum des Verbandes.)

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Verbands- und Veretrie-Vorstände

dem
Zentralrathe der Deutschen Gewerksvereine
(Hirsch-Dunder).

Bei Abonnement von mindestens 3 Exempl. unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche franco an den Verbandsdirektor Rudolf Klein, N.O., Greifswalderstr. 221/22, einzulösen sind. Für Mitglieder 55 Pf. pro Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement seitens der Gewerksvereine 55 Pf. pro Exemplar. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 50.

Berlin, 15. Dezember 1905.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Ein Mißbrauch der Religion. — Das Beamtenelement in den deutschen Gewerkschaften. — Die britischen Gewerksvereine und die Sozialdemokratie. — Reichthum und Wirtschaft. — Wochenplan. — Skulpturen. — Gewerksvereins-Zeitel. — Verbands-Zeitel. — Anzeigen-Zeitel.

Δ Ein Mißbrauch der Religion.

Die Religion ist eine Sache des Gemüths und des Herzens, die nicht zu geschäftlichen Zwecken ausgebeutet werden darf. Ein solches Vergehen gegen die menschliche Sittlichkeit lassen sich aber oftmals gerade diejenigen zu Schulden kommen, die mit heuchlerischem Augenaufschlag so thun, als ob sie die Frömmigkeit selber wären. Wer dies noch nicht hat beobachten können, der findet Gelegenheit zu interessanten Studien, wenn er die eigenartige Agitation für den katholischen Arbeiterverband beobachtet. Dieser Verband bekämpft die Hirsch-Dunder'schen und die christlichen Gewerkschaften am allerheftigsten. In seiner Heuchelei geht er sogar so weit, jeden katholischen Arbeiter anzupöbeln und ihm seine Gesinnungstreue zu bestreiten, wenn er nicht der Fachabtheilung beiträgt. Wer als katholischer Arbeiter diese Propaganda zurückweist, den beschimpft man als einen sogenannten Kaufsheimkatholiken. Besonders in Oberschlesien betreibt der katholische Arbeiterverband eine lebhafteste Agitation und trägt Unruhe und Verhegung in die dort schwermüthigen Arbeiterschaft. Alle außerhalb der Fachabtheilungen bestehenden Organisationen werden verächtigt, daß sie im „Boden des Unglaubens wurzeln“. Eine größere Irreführung der Arbeiter kann es kaum geben.

Die Unternehmer dürfen sich dabei ins Fäustchen lachen. Diese fragen nicht nach Religionsunterschied oder politischer Meinung. Alle Unternehmer ohne Unterschied der Religion und politischen Auffassung bilden ein einheitliches Ganzes, wenn es ihnen gilt, die Bestrebungen der Arbeiter auf eine Besserstellung ihrer meist sehr traurigen Lage niederzuzwingen.

Die starke Einigkeit auf Seiten der Unternehmer hat der Arbeiterschaft schon manche schwere Niederlage bereitet. Angesichts dieser Thatsache muß es geradezu als ein Verbrechen an der Arbeiterschaft bezeichnet werden, wenn die ohnehin bestehende Herrschaft noch weiter verschärft wird durch die Bildung neuer Organisationen. Auf diese Weise werden die Geschäfte der Unternehmer durch die Arbeiter befördert.

Wie die Gewerkschaften einen Mißbrauch treiben mit dem Partisanatismus, so wird er durch den katholischen Arbeiterverband getrieben mit der Religion. Die höchste Stelle in der katholischen Kirche, der Papst, wird dazu gemißbraucht, den die Arbeiter schädigenden Bestrebungen des katholischen Arbeiterverbandes zu dienen. Papst Leo XIII. wird in diesem Sinne als „Arbeiterpapst“ bezeichnet. Für den Katholiken kann es nur einen Papst geben, das ist der Papst aller Katholiken und nicht nur der Arbeiter.

Wer die Arbeiter nach Religionen und Parteien auseinanderreibt, muß andere Motive für sein Vorgehen haben, als er vorgeht. Für die deutschen Arbeiter kann es doch heute kein Geheimniß mehr sein, daß die Unternehmer mit ihrer Einheit jede von den Arbeitern selbst erstrebte Verbesserung der Arbeitsbedingungen zurückweisen. Wo der Arbeiter Noth leidet, da empfindet er den Druck derselben. Da giebt es keinen

Unterschied zwischen katholischen und evangelischen Arbeitern, wie es auch keinen Unterschied giebt zwischen dem Hunger eines katholischen oder evangelischen Menschen. In jedem Falle thut der Hunger gleich weh!

Zur Wahrung der sozialen und materiellen Bestrebungen der Arbeiter darf es daher auch nur eine einheitliche Organisation aller Arbeiter geben, die natürlich partei- und kirchenpolitisch unabhängig sein muß, um auf ihrem Boden alle Arbeiter unterschiedslos zu mächtigen Verbänden zusammen zu fassen!

Bisher sind es nur die Deutschen Gewerksvereine, die grundsätzlich und auch in der praktischen Uebung jene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit bekunden. Wer es daher mit seiner Sache und der Sache der gesammten Arbeiterschaft gut meint, muß in die Gewerksvereine eintreten. Die christlichen, wie auch die sogenannten freien Gewerkschaften müssen mit der Zeit auf denselben Standpunkt kommen, wenn sie nicht zu Berathern an den Interessen der Arbeiterschaft werden wollen. In dieser Richtung bewegt sich auch die Entwicklung in den genannten beiden Organisationen. Eine besondere katholische Gewerksvereinsbewegung kann nach alledem keine Existenzberechtigung beanspruchen. Darum ist es auch durchaus begreiflich und selbstverständlich, daß die christlichen Gewerkschaften eine ablehnende Stellung gegen die katholischen Fachabtheilungen einnehmen. Ueber diesen Punkt finden unsere Leser auch im dieswöchigen „Korrespondenzblatt“ einen sehr bemerkenswerthen Vorgang verzeichnet.

Deutsche Arbeiter, macht Euch frei von der partei- und kirchenpolitischen Bevormundung! Wirkt in der praktischen Arbeiterbewegung für die Hebung Eurer Lebenslage. Jeder für sich findet dann Raum und Zeit genug, auch seinen religiösen und politischen Pflichten und Rechten nachzukommen. Es giebt keinen anderen Weg, die Arbeiter zu freien Bürgern des Geistes und der wirtschaftlichen Existenz zu machen.

Δ Das Beamtenelement in den deutschen Gewerkschaften.

In den „Sozialistischen Monatsheften“ (Nr. 12) veröffentlicht Ernst Reinhardt einen Aufsatz über das Beamtenelement in den deutschen Gewerkschaften. Nach verschiedenen Richtungen hin verdient dieser Artikel auch das Interesse der Gewerksvereiner. Es wird darin gezeigt, daß die Entwicklung der Gewerkschaften zusammenfällt mit der Vermehrung der Beamten in denselben. Diese Vermehrung ist in der That eine ganz erhebliche gewesen. Im Jahre 1898 betrug die Zahl der in den Gewerkschaften angestellten Beamten erst 104, im Jahre 1904 aber schon 677. Hieraus ergibt sich allerdings, daß sich die Zahl der Beamten in fünf Jahren mehr als verdreifacht hat, während die Mitgliederzahlen in derselben Zeit sich nur verdoppelten.

Es macht sich aber weiter, so hebt Ernst Reinhardt hervor, ein steigendes Bedürfnis nach Anstellung besoldeter Beamten bemerkbar. Zwar bestehe noch ein großer Widerwille in der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft gegen die Vermehrung des Beamtenelements. Indessen könne man sich der Pflicht, mehr Beamte anzustellen, nicht entziehen, wenn man die Organisationen auf der Höhe halten, bezw. weiter ausbauen und kräftigen wolle. Die Agitation stelle heute größere Anforderungen an den Gewerkschaftsführer als zu irgend einer früheren Zeit. Gerade das Wachstum der Gewerkschaften in den letzten Jahren erforderte größere agitatorische Anstrengungen, „damit die Vertiefung der Gewerkschaftsbewegung mit

Ab. von 8-10 Uhr Ababend bei Polzin, Gerichtstr. 79. Letzte Anmeldung zur Weihnachtsbesprechung. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Schulte, Deuffelstr. 22. I. D.: Ausschusswahl. Besprechung über die Centralisation der Ortsvereine. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter V.** Ab. 8 1/2 Uhr, Kottbuserstr. 4a. I. D.: Protokoll, Vortrag: — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII.** Ab. 8 1/2 Uhr im Verbandshaus. I. D.: Anmeldung zur Weihnachtsbesprechung. Zeitungsfrage u. A. — **Fabrik- und Handarbeiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Weirauch, Tempelherrenstr. 20a. I. D.: Vorstandswahl. Hilfskasse. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. — **Fabrik- und Handarbeiter IV.** Ab. 8 1/2 Uhr Generalversammlung bei Frère, Hufschmiedstr. 34. I. D.: Protokoll. Generalrathe-mittheil. Vorstandsw. Verschied. — **Stahlarbeiter.** Ab. 8 1/2 Uhr, Landbergerstr. 6. I. D.: Generalratheprotokoll. Vorstandswahl. Mitgliederabstimmung über § 11 des Unterfügungsreglements. Hilfskasse. — Freitag, 8. Dezember. **Frauen und Mädchen I.** Ab. 8 Uhr bei Revl, Blücherstr. 42. — **Sonntag, 10. Dezember. Fabrik- und Handarbeiter VIII.** Nachm. 5 Uhr bei Kaufeld, Markusstr. 47. I. D.: Protokoll. Vorstandswahl. Verschiedenes. — **Donnerstag, 14. Dezember. Brauerei-Hilfsarbeiter VII.** Ab. 8 Uhr bei Birgens, Großbeerenstr. 63, Ecke Poststraße, Generalversammlung. I. D.: Protokoll. Vorstandswahl. Verschiedenes.

Natibor. Maschinenbau- und Metallarbeiter. Sonntag, 10. Dezember, Vorm. 11 Uhr bei Kaul. I. D.: Vorstandswahl. **Charlottenburg. Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Sonntag, 16. Dezember, Ab. 8 1/2 Uhr Ortsverf. bei Schweiß, Berlinerstr. 121b. — **Salle a. Saale. Graph. Berufe u. Maler.** Sonnabend, 16. Dezember, Ab. 8 1/2 Uhr Monatsverf. und Feier des 24-jährigen Stiftungsfestes im Passage-Restaurant. — **Magdeburg. Graph. Berufe u. Maler.** Sonnabend, 16. Dezember, findet die Befähigung des gewählten Vorstandes in der Verwaltungsstelle des Gewerkevereins der Kranken- und Hilfskasse statt.

Orts- und Medizinerverbände.

Stettin (Diskussionsklub der Deutschen Gewerkevereine für Stettin und Umgegend). Jeden Donnerstags, Abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Sitzung bei Prauer, Stettin, Pulkauerstr. 22. (Gäste stets willkommen). — **Stettin (Norddeutscher Ausbreitungsverband).** Jeden Donnerstags Ab. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Lokal Zelle, Stettin, Neufstr. 2, Diskussionsabend. Gäste willkommen. — **Dortmund (Ortsverband).** Sonntag, 10. Dezember, Nachm. 4 Uhr Ortsverbandverf. beim Wirth Kasper Ripper, Heiligengartenstr. I. D.: Vortrag des Gewerkeassessors Albrecht über: „Welches sind die Befugnisse des Gewerbegerichts und der Gewerbeinspektion?“ — **Düren (Orts-**

verband). Sonntag, 10. Dezember, Vorm. 11 Uhr Ortsverbandverf. bei Rintenberg. — **Ferlona und Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 10. Dezember, Nachm. 4 Uhr Verbandverf. Vorstandswahl. Verschiedenes. Um 5 1/2 Uhr öffentl. Versammlung im Lokal Braumann in Destrach. Vortrag des Kollegen Zander-Piettenberg. — **Mühlheim a. Nahe (Ortsverband).** Sonntag, 10. Dezember, Ab. 7 Uhr allgemeine Mitglieder-Vers. im Verbandshaus Lokermann. I. D. das. — **Köln (Ortsverband).** Sonntag, 17. Dezember, Nachm. 4 1/2 Uhr Ortsverbandverf. bei Weiden, Gärtlersstraße 32. I. D.: Protokoll. Geschäftliches. Vortrag des Kollegen Sauer über die Gewerkevereine u. Politif. Verschiedenes. — **Oberhausen (Ortsverband).** Sonntag, 10. Dezember, Nachm. 5 Uhr Ortsverbandverf. im Lokale des Herrn de Boel in Oberhausen, Stockmannstr. neben Altmarkt. Vortrag des Verbandskollegen Gieseler-Duisburg über: „Welcher Ausfunkt geht die deutsche Arbeiterschaft entgegen und welche Konsequenzen ziehen wir daraus?“ Hierzu werden die Verbandskollegen, sowie auch Gäste freundlichst eingeladen.

Literatur.

Grundzüge der Arbeiterversicherung (Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung) mit besonderer Berücksichtigung der preussischen Ausführungsbestimmungen von Dr. jur. von Köbke, Geheimregierungsassessor, Hilfsarbeiter im Reichsversicherungsamt. Das im Verlage von Otto Salle in Berlin W. 30, erschienene Werk will einen Ueberblick über den Stand der deutschen Versicherungsgegebung und ihre Durchführung, wie sie sich insbesondere in Preußen gestaltet, geben und die Kenntniss der Organisation, der Leistungen und Pflichten möglichst weiten Kreisen vermitteln. Das Buch soll einen Leitfaden bieten für alle diejenigen, die sich von Amtswegen mit dieser nicht immer ganz leicht verständlichen Gesetzesmaterie zu befassen haben und allen denen dienen, für welche eine nicht zu umfangreiche Uebersicht erwünscht ist. Das Buch will ferner Allen helfen, die zur Aufklärung der in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen unter den Versicherten beitragen wollen. Das 160 Seiten 8° starke Werk kostet 3 Mk.

Neu erschienen ist: „**Der praktische Werkmann**“, Ein Hand-, Hilfs- und Lehrbuch für Schlosser, Mechaniker, Werkzeugmacher, Maschinenbauer, Schmiede, Eisen- und Metallarbeiter aller Art, sowie verwandte Berufsgenossen, mit besonderer Berücksichtigung der Lehrlingsausbildung. Mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen. Verfasst nach 45-jähriger Thätigkeit vom Werkmeister Georg Th. Stier, langjähriger Unterrichtsleiter an einer höheren technischen Staatslehranstalt. Verlag von Roritz Schäfer in Leipzig. 20 Hefte à 50 Pfg.

Anzeigen=Theil.

Insertate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Achtung!! **Achtung!!**

Samburger Brauerverein von 1889 (G. F.).

Große komb. Mitglieder-Versammlung aller Gewerkevereinsmitglieder,

Sonntag, den 10. Dezember, Nachmittags 3 Uhr in Gossow's Gesellschaftshaus, Schauenburgerstr. 14.

Tages-Ordnung:

Entlassung der Mitglieder des Bundes Deutscher Brauer aus dem Brauhaus Antonia-Altona, wegen Nichtzugehörigkeit zum sozialdemokratischen Braueri- Arbeiter-Verband. Stellungnahme.

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch aller Gewerkevereinsmitglieder ersucht

Der Vorstand.

Ortsverband Cottbus.

Zu dr. von Centralrathe für den Bezirk Cottbus angelegten Konferenz, welche am 10. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr in Cottbus, im Thortor'schen Lokal, Berliner Platz, stattfindet, bitten wir die beteiligten und bereits eingeladenen Vereine um recht zahlreichen Besuch. Es gilt zu zeigen, daß auch die Vereine der Lausiz reges Interesse für die Ausbreitung unserer Ideen und an dem Aufblühen der Gewerkevereinspreise haben. Jeder beteiligte Verein muß vertreten sein.

Der Vorstand des Ortsverbandes Cottbus.

J. A.: Bartels, Sekretär.

Tage i. B. (Ortsverband): Durchreisende Mitglieder des Gewerkevereins erhalten freies Abendbrod, Nachtlois und Frühstück. Karten beim Genossen Hermann Lamberg, Boltzstr. 18. (Arbeitsnachweis dabei).

Central-Arbeitsnachweis der Berliner Gewerkevereine (G. F.).

Die **ordentliche Generalversammlung** findet am **Sonntag, den 10. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr**, im **Verbandshaus, Greifswalderstraße 221/23**, statt. I. D.: 1. Thätigkeitsberichte. 2. Anträge. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Die Vertreter der Ortsvereine werden ersucht, zu dieser Versammlung recht pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

J. A.: Paul Rälzer Kassirer, Panfow, Kallier Friedrichstr. 19.

Die 307. Veranstaltung des **Verweins für Volksunterhaltung** findet am **Sonntag, 10. Dezember, Nachmittags 3 Uhr**, im **Vesting Theater** statt. Zur Aufzührung gelangt: „Die verfunfene Locke“.

ausägerei

Aerschmiederei, Holzhand-

maferet liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorl., Holz u. Z. Brendel, Maxdorf 85 Pfalz Reichh. über 2000 Abbildg. geg. 40 Pfg. in Briefm. franco Katalog

— **Lausitzerpreis** — per qm von 1 Mark an

Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine

Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/23.

Treffpunkt aller Gewerkevereinskollegen an den Abenden u. . . . an jedem Sonntag . . .

Prächtige Küche, große Restauration mit vorzüglicher Küche, vier Kegelbahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Versammlungen, Sitzungen, Wintervergünigungen jeder Art allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlend, ladet zum Besuch freundlichst ein

Carl Berndt, Dekonom.

Firmensatz (Ortsverband). Ortsassessor, Karten bei jedem Ortsvereinskassirer, wo kein Verein besteht, beim Verbandsassessor.

Erreicht haben wir ein wirklich tadelloes, unter funktionierendes neu verbessertes

Garantie

Christbaum-Geläut

zu dem billigen Preise von nur Mk. 1.00, Porto 20 Pfg. extra. Dieses Geläut ersetzt jegliche Spitze und ist dasselbe, weil es aus vielfarbigen Metallen geliefert wird, ein wirklicher Pracht schmuck jedes Weihnachtsbaumes. Sobald man die Kerzen angezündet werden, setzt sich das Rad in Bewegung und die hieran befindlichen Perlen schlagen stundenlang gegen die Glocken an und nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Fast in keinem Christbaum wird wohl ein solch feierliches Geläute fehlen. Da doch der Preis ein sehr geringer ist, decken Sie Ihren Bedarf in eigener Interesse jetzt schon, da im vorigen Jahre Tausende nicht geliefert werden konnten wegen zu starker Nachfrage. Auch wenn dieses Instrument auf den Ofen gestellt wird, entsteht ein harmonisches Glockengeläute. (Gebrauchsanweisung liegt jedem Geläute bei.) Katalog versenden wir gratis und franko über Neuheiten in Christbaumschmuck, Spielwaren, Stahlwaren, Waffen, Munition etc. 601 bei

GEBRÜDER BELL, Fabrik-Ver- **Gräfrath Solingen.** **sandgeschäft,**

Künstlerische Ausführung

Billigste Preise

Vereinsfahnen

Glärpen, Fahnenbänder, Vereinsabzeichen etc.

CARL NEFF'S Fahnenfabrik

in KUNSTSTICKEREI, W. 10

BIBERACH Würtbg. Waldsee

Ihrer äußeren Mächtigkeit gleichen Schritt halte und ihr Geist durch den Jauchz unorganisierter Elemente nicht schaden leide". Die Lohn- und Streikbewegung erfordere ebenfalls heut weit mehr organisatorische Arbeit als früher. Leicht infenitrierte oder durchgeführte Streiks könnten heute, wo das Unternehmertum selbst gut organisiert und kampferprobt sei, direkt zu einer Gefahr für die Gewerkschaft werden. Durch die regelmäßige Beschäftigung mit allen Fragen der Arbeiterbewegung erlange der Gewerkschaftsbeamte die notwendige Uebersicht über die Marktverhältnisse und die Fähigkeit, die Kräfte der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen gegeneinander abzuwägen, den Zeitpunkt zum Vorschlagen richtig zu wählen, Unterhandlungen mit den Unternehmern zur richtigen Zeit einzuleiten und zu einem guten Ende zu führen.

Es sei nicht von ungefähr gekommen, daß eine Reihe von Gewerkschaftsorganisationen sich so günstig entwickelt hätten. Diese sei wohl zurückzuführen auf die verhältnismäßig große Zahl angestellter Beamten.

Das Bedürfnis nach mehr Beamten in den Gewerkschaften habe auch für die Gewerkschaftsbeamten selbst gute Folgen gehabt. Ihre Thätigkeit werde jetzt fast allgemein anerkannt, was auch in einer größeren moralischen und materiellen Wertung der Beamten durch die Mitglieder zum Ausdruck komme. Im Jahre 1906 habe auf dem Zimmererverbandstag noch von den „Nichtwürdigkeiten“ gesprochen werden können, unter denen jeder für den Fortschritt des Verbandes strebende Kamerad zu leiden habe; „manche tüchtige Kraft werde dadurch geknickt und vom Verbands abgestoßen". Otto Hüb habe noch klagen müssen, daß nichts leichter sei, als dem Bergmann einzureden, seine Führer und Vertrauenspersonen unterschlagen fremde Gelder, seien notorische Hasenkenne und Erzschelme". Ein überlegtes Wort, und man ist zum Unterdrücker der freien Meinung, zum Verbands-papst und Velnlichem avanciert". Wer keine große Geduld und kein dickes Fell habe, dürfe sich nicht hergeben zum Führer der Bergleute.

Und noch im Jahre 1905 habe Bömelburg auf dem Maurerverbandstage gesagt können:

„Es ist eigenartig, sobald wir als Vorstand einmal eine Meinung haben, die von der Meinung der Kollegen irgend eines Ortes abweicht, ist der Krach da. Dann sind wir sofort die schlechtesten Kerle, die es geben kann, dann geht sofort das Schimpfen los. . . Wir betrachten uns nicht als die Hausrechte der deutschen Maurer, wir lassen uns auch nicht, wie es so oft geschieht, vorhalten, daß wir Bezahlung bekommen. . ."

Diese Zeit, wo so etwas vorkam, so meint Deinhardt, sei jetzt vorbei. Heute lasse man auch den Beamten in der Gewerkschaftsbewegung mehr oder weniger Gerechtigkeit zu Theil werden, man werthe sie als die Führer der Organisationen. Dieses zeige sich auch in der besseren Bezahlung. Allerdings, so gut wie in England und in Amerika würden die deutschen Gewerkschaftsbeamten noch nicht bezahlt. In Amerika betrügen die Durchschnittsgehälter 4000 bis 7200 Mk. Das Maximalgehalt sei in Amerika 12 000 Mk., nur bei der Eisenbahnbürokratie betrage es 24 000 Mk.

Außerhalb der Gewerkschaften habe sich die Würdigung der Beamten aber verschlechtert. Das hätten die Erörterungen bewiesen, die im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß in der sozialdemokratischen Parteipresse gepflogen wurden. Darin sei immer wieder auf eine prinzipielle Verflächung der deutschen Gewerkschaften hingewiesen und mehr oder weniger habe man das Beamtenthum in ihnen für den schlechtesten Geist innerhalb der Gewerkschaften verantwortlich gemacht. Es sei eine der bedenklichsten Verirrungen, deren sich die sozialdemokratische Parteipresse nach dem Kölner Kongreß schuldig gemacht habe, daß sie die Mitglieder der Gewerkschaften gegen ihre Beamten auszupeilen versuchte.

Der Verfasser beweist dann noch, daß die Wahlen zu den Gewerkschaftskongressen demokratischer gestaltet sind, als die Wahlen zu den sozialdemokratischen Parteitagen, wo meist das indirekte Wahlsystem angewendet werde.

Aus der dem Aufsatze beigelegten Tabelle möchten wir einige Zahlen herausgreifen, die sich sämtlich auf das Jahr 1904 beziehen. Nach dieser Tabelle hatten die Bäcker 19 Beamte bei 9068 Mitglieder, die Bauhilfsarbeiter 32 bei 33 245, die Bildhauer 3 bei 4590, die Brauereiarbeiter 18 bei 18 485, die Fabrikarbeiter 24 bei 49 181, die Holzarbeiter 65 bei 91 105, die Metallarbeiter 133 bei 176 221. Die größte Organisation ohne Beamte ist die der Kürschner mit 1935 Mitglieder. Dahingegen fallen auf die kleinen Organisationen der Civilmüller mit ihren 726 Mitgliedern 2 Beamte und auf die der Barbiers mit 868 Mitgliedern sogar 4 Beamte.

Die Tabelle ergibt, daß in einem Theil der Gewerkschaften die Zahl der Beamten eine ungewöhnlich große ist. In unseren Gewerkschaften ist die Zahl der Beamten im Verhältnis zur Mitgliederzahl durchweg kleiner. Es hängt dies auch damit zusammen, daß in den Gewerkschaften durchweg die Beiträge noch niedriger sind als in den Gewerkschaften. Aber auch in unserer Organisation ist die Opferfreudigkeit in erfreulichem Maße gewachsen. Wenn es sich möglich machen läßt, die Ansprüche nach dieser Richtung in den Grenzen einer gesunden Entwicklung zu halten, d. h. das „Zubelaufenmal" zu vermeiden, das Nützlich aber nicht zu vernachlässigen, dann wird es auch den Gewerkschaften möglich sein, die Zahl ihrer für die Organisation kämpfenden unabhängigen Männer den Anforderungen der neuen Zeit entsprechend zu erhöhen.

Vorwärts muß es gehen!

Die britischen Gewerksvereine und die Sozialdemokratie.

Wie oft haben uns die Führer der „Zielbewußten" den großen Moment vorausahnend geschildert, wie endlich die Trade-Unions in Großbritannien, müde der „nur Gewerksvereinspolitik", sich organisieren würden zu einer machtvollen politischen Partei. Und diese könnte — so ist der Hintergedanke dabei, der auch offen ausgesprochen wurde — doch natürlich keine andere sein als die Sozialdemokratie, höchstens mit einigen Abweichungen, die sich auf besondere britische Verhältnisse beziehen. Es lohnt sich nicht, diese Prophezeiungen zu registrieren, namentlich wenn irgend ein Gewerksvereinskongreß seinen sozialistischen Mitgliedern den Befallen that, eine Resolution anzunehmen, die entweder wirklich im Sinne der Sozialdemokraten gehalten war oder doch so gedeutet werden konnte. Gesah folches, welches Triumphgeschrei wurde dann erhoben! Man sah die gewaltige organisierte Macht der Arbeiterschaft des größten industriellen Reiches der Welt mit fliegenden Fahnen in das dämmende Reich der Zukunft marschieren und in allen Tonarten rief man Gaby's Spruch nach: „Es ist erreicht".

Und wenn die unaussprechliche Ernüchterung folgte dem Freudenrausch, betröstete man sich und die immer noch harrenden „Genossen" auf die nächste Gelegenheit, um dann wieder schmächtig enttäuscht zu werden. Das anmutige Spiel wiederholte sich unangenehme Male, bis denn doch den Führern, die sich einen Rest klüher Besonnenheit bewahrt hatten, die Erkenntnis aufging, mit dieser Wendung der Trade-Unions sei es wirklich nichts. Man warf sie zu den Todten. So namentlich Bebel.

Und man schmähete sie reblich, da sie zwar nicht wegzuleugnende Vortheile für die Arbeiter hatten, aber denn doch noch so Manches zu wünschen übrig blieb, was — nach sozialdemokratischer Logik — nur durch politische Aktion, auf dem Boden des „Klassenkampfes" erreicht werden konnte. Denn das ist ja der Weisheit letzter Schluß!

Aber der Optimismus stirbt in diesen Reichen niemals aus. Die neue „ökonomisch-historische" Redaktion des „Vorwärts" erhält einen Stimmungsbericht aus Großbritannien und veröffentlicht ihn auch unbedenken, weil er ihr in den Kram paßt. Da wird wieder einmal behauptet und — „bewiesen", die britische Arbeiterpartei mit den Trade-Unions als Grundstock sei im Entstehen begriffen. Ob schon zu den nächsten allgemeinen Parlamentswahlen, die ja bald bevorstehen, wird vorsichtiger Weise verschwiegen.

„Deine Gründe, lieber Hans, Deine Gründe" — so heißt es bei Schalepeare. Du lieber Himmel, damit steht es windig aus. Zunächst beruft sich der Verfasser auf die Meinung des bekannten Herrn „Jedermann", der daselbe sage. Dazu ist Nichts anzumerken. Denn dieser Herr spricht in jeder Zunge und gerade das, was man gern hören will.

Dann gebe es in England noch 7 Millionen Arbeiter, denen durch Gewerksvereine, Genossenschaften und Privathilfe nicht zu helfen sei. Ein großes Wort gelassen ausgesprochen! Die mechanische Nachbildung der sogenannten „neuen" Gewerksvereine der ungelerten Arbeiter hat sich allerdings trotz der großen Erwartungen, die gerade von sozialdemokratischer Seite darauf gesetzt wurden, nur theilweise bewährt. Aber ist damit gesagt, daß diese Massen für die Organisation in Trade-Unions, überhaupt für alle diese Zwecke freier Betätigung ungeeignet seien? Wie lange Zeit hat der Gewerksvereinsgedanke gebraucht, um sich nur einigermaßen durchzusetzen! Natürlich! Nicht man das Erreichte an utopischen Zielen, so bleibt immer viel zu wünschen übrig. Aber die Idee der Gewerksvereine wie der Genossenschaft — beides Wurzeln desselben Stammes — haben eben ihren Siegeslauf noch lange nicht beendet, sie stehen erst mitten darin und sie werden ihre Grundzüge durchsetzen auch in der vorläufig noch mehr oder weniger davon ausgeschlossenen Menge der Arbeiterwelt! Mit Siebenmeilenstiefeln geht es allerdings nicht. Aber dafür ist der Erfolg auf diesem Wege gewiß, auf allen anderen — mindestens unsicher.

Weiter die bekannten richterlichen Urtheile zu Ungunsten der Gewerksvereine und die wachsende Macht der Unternehmer besonders durch die auch in England fortschreitende Vereinigung von Großunternehmungen in einer Hand durch Kartell- und Trustbildung! Das sind denn doch fadenheime Argumente. Die Trade-Unions haben ganz Anderes und viel Schwereres überwunden als ein ihnen unangünstiges Gerichtskenntnis, und die kartellirten Unternehmungen verhalten sich in Großbritannien, wie übrigens in dem Aufsatze selber angegeben wird, eher freundlich und entgegenkommend gegen die Wünsche der Gewerksvereine als umgekehrt. Kommt es aber wirklich zum Kampfe mit ihnen, so ist noch gar nicht ausgemacht, auf welche Seite sich der Sieg neigt. Wenn in einem Flugblatte das Gegenheil behauptet wird, so macht das zwar auf den Korrespondenten des „Vorwärts" Eindruck, aber sonst auf Niemanden. Die Verbreitung eines Flugblattes dieser Art aber wird hier schon als Moment zur Begründung der Arbeiterpartei hingestellt, weil es in großer Menge hergestellt und verbreitet wird. Das ist denn doch das Raubste, was an Argumentation aufgeboden werden kann. Und weil ein anderes Flugblatt bemerkt, daß weder die Konservativen noch die Liberalen für die Wünsche der Arbeiter zu haben sein würden, — darum muß es wahr sein!

Zwar gießt der Verfasser wieder viel Wasser in seinen Freuden-

wein. Er sagt selbst, so schnell gehe dieser Linksabmarsch der britischen Arbeiter nicht. „Man muß mit ihnen Geduld haben“, heißt es hier wörtlich. Im Sinne des „zielbewußten“ Verfassers wird noch sehr viel Geduld erforderlich sein müssen.

Schließlich wird ein Urtheil des Arbeiterführers Peter Curran angeführt, der übrigens den sozialistisch angehauchten Theil der nicht sehr mächtigen „General Federation of Labour“ vertritt. Allein auch dieser drückt sich unendlich viel reservirter aus als der Verfasser. Er betont die Verschiedenheit der britischen Arbeiterbewegung von der kontinentalen, die besonders darin ihre Ursache habe, daß die Trade-Unions in England eher da waren als der Sozialismus. In der seiner Ansicht nach zahlreicheren Arbeiterfraktion des zukünftigen Parlaments werde es keineswegs nur Sozialisten geben. Aber man werde sich seiner Ansicht nach auf gewisse Ziele einigen. Welches sind diese?

Curran zählt als solche auf: „Die Grund- und Bodenfrage, die Abschaffung der hohen Mineralabgaben an den Grundherrn, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Verrückung der Arbeitszeit, Wohnungsfrage, das Problem der Arbeitslosigkeit“.

Wäre in Deutschland dies das Kriterium, ob eine eigene Arbeiterpartei politischen Charakters entstehen müßte? Sicherlich nicht! Und auch in England wird die liberale Partei, die sich offen zu diesen Grundsätzen bekannnt hat, sie so weit wie praktisch möglich einer Lösung entgegenzuführen müssen, wenn sie auf die Stimmen der Arbeiter bei ihrem wahrscheinlichen Wahlsiege rechnen will. Also darum bedarf es sicherlich keiner Begründung einer eigenen politischen Partei, am wenigsten im Sinne der Sozialdemokratie, der diese Forderungen recht kleinlich vorkommen mögen, zumal sie auch bei uns zu viele „bürgerliche“ Parteien erstreben.

Aber Herr Curran meint, daß diese vorläufigen Reformen die Erreichung „unseres Hauptzieles“ bedeutend erleichtern werden. Nun gleichgültig, ob dies geschieht oder nicht — das bleibt bestehen, daß diese Reformen nicht die Errichtung einer eigenen Arbeiterpartei in England rechtfertigen können. Denn auch ohne eine solche haben die Trade-Unions es verstanden, ihr Gewicht recht stark in die Waagschale fallen zu lassen, wenn es darauf ankam, die Klinken der Gesetzgebung zu ihren Gunsten in Bewegung zu setzen. Und das ist das Entscheidende!

Der alte Julius Caesar sagt: „Das, was die Menschen wollen, glauben sie gern!“

Der Sozialismus ist seinen Anhängern ein Dogma. Mögen sie weiter glauben und enttäuscht werden wie vorausichtlich mit der großen britischen Arbeiterpartei, die sozialdemokratisch gesichtet ist.

* Technik und Wirtschaft.

Im Laufe des Winters wird im Verbandsbause der Deutschen Gewervereine eine Reihe von Vorträgen gehalten werden, zu denen sich Gelehrte, die dem Verein für Sozialpolitik angehören, bereit erklärt haben, um ihr reiches Wissen auch der Arbeiterklasse zu Gute kommen zu lassen. Den Reigen eröffnete in der vorigen Woche der Unversitätsprofessor Dr. v. Halle mit dem Thema: „Wirtschaft und Technik“. In Folgendem wollen wir in kurzen Umrissen den Inhalt dieses hochinteressanten und lehrreichen Vortrages wiedergeben.

Wenn heute Jemand, der im 18. Jahrhundert gelebt hat, das Treiben und den Verkehr auf einem der großen öffentlichen Plätze Berlins beobachten könnte, so würde er glauben, in eine ganz andere Welt versetzt zu sein. Auch wir moderne Menschen vermögen nur schwer uns in jene Zeit hinein zu denken, in der es keinen modernen Verkehr, keine moderne Technik gab. Noch vor etwa 1000 Jahren spielte sich das Wirtschaftsleben völlig auf dem Lande ab, in den Bauernhöfen und auf den Gütern. Hier produzierte der Bauer Alles, was er gebraucht, selbst, nicht nur an Nahrungsmitteln, sondern auch an Kleidungsstücken und Hausrath. Der Handwerker spielte nur eine ganz geringe Rolle. Ähnlich, wenn auch auf etwas höherer Stufe, finden wir dieses Wirtschaftsleben noch heute im Osten Europas. In den Städten selbst war es nicht viel besser. Wohl gab es einige größere Orte, wie Leipzig, Braunschweig, Frankfurt a. D. u. A., wo sich zu gewissen Zeiten im Jahre, nämlich gelegentlich der Messe, ein regerer Verkehr bemerkbar machte. Dazwischen aber war es auch dort still. Mit der Zeit wurden dann aber auch in den kleineren Städten Märkte abgehalten, und das Handwerk entstand. Das arbeitete aber nicht auf Vorrath, sondern nur auf Auftrag. Das Material wurde dabei vom Kunden geliefert, oder aber der Handwerker kaufte es erst gemäß dem Auftrage. Das ist durch die moderne Produktionsweise völlig anders geworden. In den heutigen Fabriken wird nicht mehr auf Auftrag gearbeitet, sondern auf Vorrath, häufig schon für mehrere Saisons. Und diese veränderte Produktionsweise ist zurückzuführen auf die Fabrikenorganisation. Wenn heute eine Fabrik auch nur für einige Wochen keine Aufträge hat, so leiden darunter Unternehmer wie Arbeiter in gleicher Weise. Wohl hält es der Erstere vielleicht etwas leichter aus, während die Arbeiter, da sie meist von der Hand in den Mund leben, die Beschäftigungslosigkeit schwerer zu tragen haben. Aber auch der Unternehmer erleidet großen Schaden, wegen der großen Kosten, die auf jedem größeren Betriebe ruhen. Das moderne System ist eben darauf angewiesen, große Aufträge auszuführen für einen großen Umkreis, nicht nur für den betreffenden Ort oder auch für das Land, sondern sogar für den Weltmarkt.

Aus der Kundenproduktion des Mittelalters ist die Marktproduktion geworden, und dadurch ist vieles, was früher richtig gewesen ist, jetzt nicht mehr maßgebend. Zweifelloso also hat die veränderte Technik eine Umgestaltung des Wirtschaftslebens im Gefolge gehabt, sie hat sie aber nicht, wie von den Marxisten behauptet wird, hervorgerufen. Denn die großen Naturkräfte, welche sich die moderne Technik nutzbar gemacht hat, die hat es auch schon früher gegeben. Man hat sie nur nicht auf die Arbeit angewandt. Diese wurde lediglich durch die Sklaven ausgeführt; höchstens wurde die Frau mit gewissen Verrichtungen beauftragt. Eines freien Mannes war die Arbeit unwürdig. Er ging zur Jagd, zur Kirche oder in den Krieg. Früher also war das Wirtschaftssystem nicht abhängig von der Technik, sondern von der geistigen Veranlagung, mit der man daran ging. Erst mit den großen Entdeckungen und Erfindungen gegen das Ende des Mittelalters kam man auf den Gedanken, die neuen Erfindungen, wie Schießpulver, Druckerpresse, Luftpumpe u. a. auf das Wirtschaftsleben und die neue Technik anzuwenden. Damit war die technische Revolution vollzogen, nach der geistigen Revolution, die sich in Amerika und Frankreich auch auf volksthümliche Gebiete Ausbreitung verschaffte. Die Technik ist also umgestaltet durch das Leben. Soweit wir aber auch vorgehritten sind, so stehen wir doch lange noch nicht auf der Höhe. Auch nach uns wird noch viel Neues erfunden werden, von dem wir nicht wissen, nach welchen Gesetzen es sich vollziehen wird.

Fragen wir uns nun, welche neuen Probleme und Erscheinungen bringt die neue Technik mit sich, die uns als Produzenten interessieren? Sie hat nach zwei bestimmten Richtungen gewirkt. Durch die Explosivkraft und durch die Dampfkraft. Die Einführung dieser Kräfte hat den Zweck, die menschliche Arbeit theils zu entlasten, theils zu verbessern. Früher hatte man oft über Mangel an Arbeitskräften zu klagen. Durch die Benutzung dieser Kräfte und durch die Einführung von Maschinen kann jetzt davon nicht mehr die Rede sein; denn diese ergänzen die menschliche Arbeit und lassen sie außerdem in ihren Leistungen weit hinter sich zurück. Eine Pferdekraft in der Maschine entspricht in 24 Stunden etwa 24 Menschenkräften. In Fabriken also, wo mit 10000 Pferdekraften gearbeitet wird, entspricht dies einer Leistung von 240000 Menschen. Saon der Raumverhältnisse wegen wäre es unmöglich, auf diese Weise die moderne Produktion durchzuführen. Die gesammte Arbeitsleistung der arbeitsfähigen Personen im Deutschen Reiche, die man auf ungefähr 25 Millionen ansetzen darf, entspricht etwa der Leistung von einer Million Pferdekraften. Wenn man nun bedenkt, daß einer unserer modernen Schnellbampfer allein 40000 Pferdekraften hat, so genügt ein 25-30 solcher Maschinen, um alle in Deutschland vorhandenen Menschenkräfte — also ihre Kraftleistungen — zu ersetzen.

Eine Eigenthümlichkeit des modernen Produktionsprozesses besteht darin, daß jetzt in wenigen Stunden hergestellt wird, was früher ebenbürtige Tage und Wochen beanspruchte. Trotz alledem ist die Zahl der Beschäftigten immer größer geworden, es findet eben nur eine andere Vertheilung der Kräfte statt. Die Produktion beginnt schon, wo die Fabrik gebaut, die Maschinen hergestellt werden. In das Tuch webt die Maschine einen Theil ihrer Kosten, ihres eigenen Werthes hinein. Nur durch die Herstellung von großen Massen rentirt sie sich und damit die Fabrik. Für die Rentabilität der Letzteren aber ist auch erforderlich, daß sie längere Zeit besteht und daß die hergestellten Gegenstände möglichst gleichartig sind. Die moderne Technik beruht also auf der Spezialisirung der Massenproduktion auf lange Zeit hin. Es ist auch notwendig, daß viele Fabriken neben einander bestehen, damit sie sich gegenseitig ergänzen.

Hieraus erklärt sich das Wesen der modernen Fabrikstadt, die aus allen Theilen des Landes die Arbeitskräfte zu sich heranzieht.

An diese Entwicklung knüpfen sich Probleme mancherlei Art. Jedensfalls erfordert die moderne Fabrikorganisation große Kapitalien zu ihrer Durchführung, was aber nicht bedeutet, daß alles durch den Staat gemacht zu werden braucht. Weder diese Anschauung ist richtig, noch kann der alte Individualismus, wie er durch die Adam Smith'schen Theorien gefordert wurde, als berechtigt angesehen werden.

Diese Nothwendigkeit von Kapitalien ergibt die Berechtigung der Gründung von Kartellen, wie sie in Deutschland, von Trusts, wie sie in Amerika immer weitere Verbreitung finden. Eine weitere Folge dieser Entwicklung, der Zusammenfassung des Kapitals, bildet die Organisation der Arbeitskräfte. Die Arbeiter sind von jeher auch schon unter dem Handwerksbetriebe die wirtschaftlich Schwächeren gewesen, und diese Schwäche ist immer fühlbarer geworden, je mehr die Organisation des Unternehmertums Fortschritte machte. Früher lagen die Verhältnisse so, daß, wenn der Handwerker sein Auskommen nicht mehr fand, er auswandern und sich an einem andern Orte eine bessere Existenz suchen konnte. Der Unternehmer mit seinem großen Betriebe vermag das nicht. Ebenso wenig aber vermag es die Arbeiterschaft. Sie kann wohl von einer Industrie, die sich nicht lohnt, sich auf einen andern Zweig werfen; dann wird aber dort das Arbeitsangebot herabgedrückt. Alle diese Verhältnisse weisen darauf hin, daß Unternehmer und Arbeiter gewisse gemeinsame Interessen haben und sich zu festen Organisationen zusammenschließen müssen, wie es in immer fortschreitendem Maße geschieht. Diese Organisationen der Neuzeit können daher nur als eine gesunde Erscheinung bezeichnet werden. Die Vereinigung der Unternehmer in

gereicht. Es ist wahrscheinlich, daß auch die auf Myslowitzgrube beschäftigten Arbeiter nach der Lohnzahlung am 15. Dezember sich der Bewegung anschließen werden, wenn sie nicht eine Lohnerhöhung erhalten, was leider zu bezweifeln ist. Denn wohl haben Diejenigen, die nicht gestreikt hatten, beim Abschlag einen Betheilsfennig bekommen, alle Uebrigen aber sind leer ausgegangen. Dagegen soll jetzt seitens der Grubenverwaltungen das Versprechen gegeben worden sein, pro Kasten (Wagen) 2 Pfg. mehr zu zahlen an Diejenigen, die alle Schichten versahen. Wie leicht aber kann man dazu kommen, mal eine Schicht zu feiern! Also Alles nur Fiktion. Lauter Versprechungen, die so eingerichtet sind, daß man schließlich doch nichts zu zahlen braucht.

Diese Verhältnisse bringen es mit sich, daß es hier gährt wie im Gezeckel. Es brodeln und jischt im ganzen Gebiet. Die Verwaltungen thun in ihrem Unverstand aber auch das Mögliche, die Unzufriedenheit zu schüren und zu vermehren. Von der Einlösung der früher gegebenen Versprechungen ist nichts zu merken. Man giebt ihnen einfach eine Auslegung, als ob die Verwaltungen zu nichts verpflichtet wären und erbittert die Vergleute dadurch auf das Äußerste. Es ist wirklich nicht abzusehen, wie die Verhältnisse sich in der nächsten Zeit gestalten werden. Die Lage ist jedoch durchaus ernst, und die Gefahr besteht, daß über kurz oder lang eine größere Bewegung entsteht, umso mehr als polnische Agitatoren sich die Unzufriedenheit zu Nutze machen und für ihre Zwecke auszunutzen suchen. Es wäre daher höchste Zeit, daß die Grubenverwaltungen zur Einsicht kommen und das, was sie versprochen haben, auch einlösen.

Der Magistrat von Berlin hat dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt, daß in Zukunft die Grundstücke nach dem gemeinen Werth besteuert werden sollen. Dies bedeutet eine mäßige Entlastung der Häuser mit kleinen Wohnungen bezw. eine entsprechende Mehrbelastung der Häuser mit größeren Wohnungen und vor Allem der noch unbebauten Grundstücke. Einen Mehrertrag darf die Steuer nach den bestehenden Gesetzen nicht bringen.

Starke Männer braucht die Redaktion des „Vorwärts“. Darum hat Herr Redakteur Ströbel, einer der Streifvögel, am letzten Sonntag im Norden von Berlin einen Bund der dort bestehenden Athletenvereine gegründet. Das ist in der That sehr praktisch. Muskellose und handfeste Männer können sehr nützlich wirken, insbesondere dann, wenn die geistigen Kräfte zum Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten fehlen. Die mit Knappheitsliebe begonnene Tradition kann dann würdig fortgesetzt werden.

Wider die Biervertheuerung fand am 10. Dezember in Berlin eine vom Steuerauschuß des Deutschen Brauerbundes einberufene Versammlung der Brauereibesitzer statt, in welcher folgende Resolution angenommen wurde:

„Die am 10. Dezember 1905 in Berlin versammelten Vertreter des Brauergewerbes vermahnen sich auf das Entschiedenste gegen den von den verbündeten Regierungen dem Reichstag vorgelegten Brausteuerentwurf. Eine Erhöhung der Steuer um mehr als 60 Millionen Mark bedeutet für die Brauereien der norddeutschen Brauereigemeinschaft, insbesondere für die kleinen und mittleren, eine Mehrbelastung, der sie nicht gewachsen sind. Sie würde zu einem Rückgang des Brauergewerbes führen und zugleich den Sachwirthschaft, sowie alle betheiligten Hilfsindustrien und Handelszweige empfindlich in Mitleidenschaft ziehen. Soweit eine Abwälzung auf die Verbraucher in Frage kommt, werden diese, also in erster Linie die breiten Massen der Bevölkerung, in einer Weise getroffen, die zu ihrer Leistungsfähigkeit um so weniger im Verhältnis steht, als bereits alle übrigen Lebens- und Genussmittel stark vertheuert sind.“

Die Angehörigen des Brauergewerbes weigern sich keineswegs, zur Befreiung höherer, den Macht- und Kulturwecken des Reiches dienender Abgaben das Joch beizutragen, wenn hierbei das Steuerprinzip der Gleichmäßigkeit und Allgemeinheit nicht verletzt wird. Sie erheben aber Widerspruch dagegen, daß ihr Gewerbe als einzelnes herausgegriffen und zur Deckung eines namhaften Theiles des Reichsfinanzbedarfs in einer Form herangezogen werden soll, welche diesen Grundätzen zuwiderläuft und die Fortentwicklung der Brauindustrie auf das Äußerste gefährdet.

Die Versammlung erwartet deshalb vom Deutschen Reichstag, daß derselbe, nachdem er im Jahre 1893 schon eine Verdoppelung der Brausteuer für zu weitgehend erachtet hat, die nunmehr geforderte Verdreifachung derselben, zumal in Anbetracht der seitdem eingetretenen wirtschaftlichen Erleichterungen um so nachdrücklicher ablehnen wird.“

Zur Frage der Diskussionsklubs wird uns aus Frankfurt a. M. geschrieben:

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, wie wichtig es ist, Diskussionsklubs zu gründen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben, aber es besteht kein Zweifel, daß auf diesem Gebiete noch viel geschehen kann und muß. In größeren Städten mit entsprechender Mitgliederzahl wird es ja auch ein Leichtes sein, einen derartigen Klub ins Leben zu rufen. Wie steht es nun aber an solchen Orten, in denen unsere Organisation nicht allzu stark vertreten ist. Wo sollen wir dort die Mittel hernehmen und wie bekommen wir vor Allem eine geeignete Persönlichkeit zur Leitung des Klubs? Denn wenn auch der Kostenpunkt nicht so sehr ins

Gewicht fällt — durch die Opferwilligkeit der Kollegen ist schon viel erreicht worden — so ist es in den meisten Fällen doch schwer, die geeignete Persönlichkeit für die Leitung des Klubs zu finden. Indessen auch dieser Punkt ist nach den hier gemachten Erfahrungen nicht so schwer zu lösen, wie es auf den ersten Blick aussieht. Durch die Bemühungen des Bezirksleiters, Kollegen Balzer, ist es uns hier in Frankfurt a. M. gelungen, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer für die Leitung des Diskussionsklubs zu gewinnen. Mit welcher Uneigennützigkeit derselbe sich dem Klub widmet, ohne irgend welche Entschädigung unsererseits, das kann nicht genug anerkannt werden. Es liefert aber einen neuen Beweis, daß wir auch in bürgerlichen Kreisen Freunde unserer Bewegung besitzen.

Bisher haben wir nachstehende Referate gehört: „Das Koalitionsrecht und die Entwicklung der Koalitionen“, „Tarifverträge und ihre Bedeutung“ und das „Verbands- und Versammlungsrecht“. Die Referate wurden mit großem Interesse verfolgt und haben das Wissen der Kollegen um ein gut Theil bereichert. Aber noch in anderer Hinsicht waren dieselben von großem Vortheil. Mancher Kollege, welcher wohl in den Ortsversammlungen erscheint, aber selten mal das Wort ergreift, da er sich vielleicht nicht recht getraut, oder glaubt, nicht so ausdrücken zu können, wie er gern möchte, hat hier in kleinerem Kreise Gelegenheit gefunden, sich im Reden auszubilden, denn jedes Mitglied ist verpflichtet, sich das gehörte Referat zur nächsten Sitzung auszusprechen, und einer wird dann bestimmt, dasselbe kurz zu wiederholen. Dann wird es vom Leiter kritisiert, der darauf aufmerksam macht, ob der Vortrag richtig gefaßt ist u. s. w.

Mit dem bisherigen Erfolg der Diskussionsabende können wir durchaus zufrieden sein, und wäre es nur zu wünschen, daß auch in anderen Orten versucht wird, geeignete Herren für unsere Bestrebungen zu gewinnen; denn es kann nie genug geschehen, um die Kenntnisse der Kollegen zu erweitern.

R. S.

Für die innere Ausstattung der Gasträume unseres Verbandshauses wird weiter gesorgt. Der Ortsverein der Tischler in Remel widmete ein Bild des Remeler, also des nordöstlichsten Hafens Deutschlands. Unser Karl Rind in Jena stiftete ein Bild des treuen Arbeiterfreundes Prof. Abbe. Verbandsgenosse Block-Pöfen, Bruder unseres Redaktionsgehilfen, sandte für die Bierstube einen alten Zinnteller vom Jahre 1789 und einen gut erhaltenen alten Zinntrog.

Das Recht zu solchen Stiftungen ist nicht patentamtlich geschützt, es darf also von jedem Verbandsverein oder Verbandsgenossen nachgeahmt werden.

Feuilleton. Geschwindigkeiten.

Von Ingenieur Harald Reibel, Berlin.*

Unter den Vögeln ist auch nach den neueren Messungen die Schwalbe immer noch die schnellste Seglerin. Unser kleiner Liebling, welcher mit dem Frühling bei uns einkehrt, entwickelt eine Geschwindigkeit von 40—45 m pro Sekunde oder gegen 160 km pro Stunde. Von Mitteleuropa bis zu ihren Winterquartieren im nördlichen Afrika hat sie etwa 25 Aequatorgrade, d. h. rund 2800 km zurückzulegen und würde bereits nach etwa 19 Stunden am Ziele sein. Freilich sind in diese Zeit nicht die Widerstände eingerechnet, welche durch ungünstigen Wind, sowie durch das Ueberfliegen der Alpen erwachsen. Berücksichtigt man die Verlangsamung des Fluges in den letzten Stunden durch Ermüdung, so dürfte die Dauer der Reise auf 24 Stunden zu veranschlagen sein.

Da bei solchen Wanderungen die Zugrichtung in der Regel streng eingehalten wird, also nur die Luftlinie in Betracht kommt, so vermögen auch mittelmäßige Flieger in kurzer Zeit erhebliche Strecken zurückzulegen. Die Höhe schwankt nach der Art der Vögel und der Windrichtung. Kleinere Vögel kann man oft unterhalb der Schichtenwolken ziehen sehen, deren durchschnittliche Höhenlage sich auf 600 m beläuft. Bei klarem Wetter wandern die Raubbögel und die meisten Großvögel in Höhen von mehr als 3000—4000 m. Brieftauben indessen können, ohne Schaden zu nehmen, bis zu 7000 m aufsteigen. In Frankreich hat man sich mit der Frage beschäftigt, was aus Algerien und Tunesien werden soll, wenn deren Hauptstädte in einem Krieg mit einer starken Seemacht eingeschlossen wären. Ein Tirailleuroffizier hat daraufhin ein vollständiges Brieftaubenverkehrsnetz vorgeschlagen und gemeint, daß die Tauben die 830 km von Oran nach Port Vendres oder die 740 km von Bougie nach Toulon wohl überfliegen würden.

Was die Geschwindigkeit der Brieftauben, dieser im Kriege überaus wichtigen Nachrichtenüberbringer, betrifft, so muß man eine Gesamtgeschwindigkeit und eine aktive Fluggeschwindigkeit (auch Eigengeschwindigkeit genannt) unterscheiden. Bei Feststellung der letzteren ist außer dem Wetter (Nebel, Schnee, Regen) vor Allem die Richtung des Windes zu berücksichtigen, welcher die Gesamtgeschwindigkeit entweder vergrößert oder verkleinert. Wissenschaftliche Berechnungen

* Wir entnehmen diese interessante wissenschaftliche Anekdote dem Organ der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW, Sünderstr. 6.

Parteien und Trüsts einerseits und die Organisation der Arbeiter in Berufsvereinen andererseits sind aus eigener Kraft entstanden. Aus sich selbst haben sie die Lebenskraft erhalten, um nun durch staatliche Unterstützung weiter ausgebaut zu werden. Die beiderseitigen Organisationen weisen zweifellos in ihrer heutigen Gestaltung noch mannigfache Mängel auf. Sie werden sich aber weiter entwickeln, wobei sich allerdings heute noch nicht sagen läßt, welches ihr idealer Ausdruck sein wird. Das hängt auch von der Entwicklung der Technik ab. Die heutigen Kämpfe zwischen organisiertem Unternehmertum und Arbeiterchaft sind gewiß nicht erfreulich, aber notwendig, um die Verhältnisse zu klären. Aus diesen Kämpfen werden beide Parteien ihre Lehren ziehen. Sie werden erkennen, daß sie aufeinander angewiesen sind und mit der Zeit nach einer Verständigung suchen, die beiden Theilen zum Vortheil gereicht und viele häßlichen Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens beseitigen wird.

Wochenschau.

Berlin, 12. Dezember 1905.

Probennummer 6 des „Korrespondenzblattes“ geht in dieser Woche allen Ortsvereinen in je drei Exemplaren zu. Die Zahl der Besteller hat leider noch lange nicht die für seine Existenzfähigkeit nötige Höhe erreicht. Das ist bedauerlich. Wir hoffen aber, daß das Veräumte schleunigst nachgeholt wird. Es darf keinen Ortsverein in Deutschland geben, der nicht wenigstens drei bis fünf Exemplare abonniert und uns auf raschestem Wege die Adressen jedes einzelnen Abonnenten angibt.

Wir wollen das „Korrespondenzblatt“ weiter ausbauen, es soll mit der Zeit an Umfang und Inhalt wachsen, wenn seine materielle Grundlage gesichert ist. Jetzt erscheint es im Format des „Korrespondenzblattes“ der Gewerkschaften, das aber nur einmal wöchentlich herauskommt, während unser „Korrespondenzblatt“ dreimal wöchentlich erscheinen soll.

Auf, Verhandlungsgenossen Deutschlands, wirkt für Eure Presse, sorgt, daß kein im Vordergrund stehender Gewerkschaft ohne „Korrespondenzblatt“ bleibt.

Eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch veranstaltete am letzten Sonntag, den 10. d. M., im Dorotheenstädtischen Realgymnasium zu Berlin der Wissenschaftliche Centralverein in Gemeinschaft mit der Humboldt-Akademie. Dr. Hirsch war der Begründer dieser Bildungsinstitute und bis an das Lebensende deren Leiter. In Folge der großen Verdienste, die der Dahingegangene für das Gedeihen der Lehrinstitute sich erworben hat, war es eine Pflicht der Pietät, eine besondere Erinnerungsfest abzuhalten. Unter den zahlreich erschienenen Teilnehmern befanden sich außer der Familie des Gefeierten nicht nur die Dozenten der Humboldt-Akademie und deren Hörer, sondern auch Vertreter der Wissenschaft, der Parlamente und mehrere Gewerksvereine. Inmitten eines Haines von Lorbeerbäumen war die Wüste des Verbandsanwalts aufgestellt. Nach einem höchst wirkungsvollen Gesange eines vom Dozenten Wolf geleiteten Chores hielt der Vorsitzende des Centralvereins, Stadthalter Rämpf, eine tiefempfundene, das Lebenswerk des Verstorbenen feiernde Ansprache. Er betonte, daß Dr. Hirsch seine Kraft stets in den Dienst großer Ideen gestellt habe. Vor Allem war es sein Streben, die Bildung zu verallgemeinern und zu vertiefen. Professor Dr. Trendelenburg gedachte in seiner Gedächtnisrede zunächst der ungemein eindrucksvollen Trauerfeier im Verbands Hause am 30. Juni, die so recht gezeigt habe, welche Liebe und Verehrung der Verstorbenen gerade in Arbeiterkreisen genossen hat. Die Gründung der Humboldt-Akademie sei nur ein kleines Glied in der Kette jener großen Werke, die der Verstorbenen geschaffen hat. In der Nachwelt wird er fortleben als der Begründer und der Anwalt der Deutschen Gewerksvereine. In dieser Tätigkeit habe sich Dr. Max Hirsch unergeßliche Verdienste um die Arbeiterchaft und die Menschheit erworben, trotz zahlreicher Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten. Niemand sei er erlahmt, wenn es galt, Gutes und Edles zu schaffen, stets sei er auf dem Plane erschienen, wenn es hieß, den Unterdrückten zu helfen.

Tief ergriffen von dieser äußerst eindrucksvollen Rede hörte die Versammlung nochmals einen Chorgesang, dem der Text zu Grunde lag:

Du schläfst in heil'ger Ruh' im stillen Gemach, doch uns umschwebt dein Geist mit mildem Schein. Denn ewig strahlt des Geistes Licht, der uns erschuf, was schön und gut und würdig ist, ja, ewig strahlt der Seele Licht, die, von Menschenliebe erfüllt, Hohes, Beglückendes ins Leben rief! Ob die Jahre hinschwinden, ob Geschlechter wechseln, Namen sinken in Vergessenheit — dein wird denken die fernste Zeit, wird dich preisen und danken dir! Und wie Vieles auch sürzt im Zeitenlauf, und der Tag auch zerfällt, was der Tag gear: dein Werk wird bestehen, wird wachsen und blühen, weiter wirken wird, was du gesät, Saat der Wahrheit, der edlen Menschlichkeit! Und so lebst du fort.“

Die Gesellschaft für Soziale Reform hielt kürzlich eine Sitzung ihres Ausschusses ab. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Eine

Minderheit war für eine völlige, ausnahmslose Sonntagsruhe, die Mehrheit verpflichtete ihrer Forderung für die Comptoire bei, hielt aber bei den offenen Läden gewisse Ausnahmen zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Konsumenten für unerlässlich; doch soll die Höchstzeit der Sonntagsarbeit keinesfalls die ununterbrochene Dauer von zwei Stunden am Vormittag vor dem Hauptgottesdienst überschreiten und jedem Gehilfen mindestens der zweite Sonntag ganz freigelassen werden. Eine in dieser Richtung gehende Eingabe soll dem Bundesrath vorgelegt werden. Bezüglich der staatlich geordneten Interessenvertretung der Arbeitnehmer sprach sich der Ausschuss auf Grund des Berichtes einer Spezialkommission für paritätisch besetzte Arbeitskammern aus, deren Hauptaufgaben Interessenvertretung, Einigungsthätigkeit, Unterstützung von Verwaltungsaufgaben sein sollen; Separatvoten seien zuzulassen; alle Kategorien der Arbeitnehmer, einschließlich der in fiskalischen Betrieben beschäftigten, der Privatbeamten und der Handlungsgehilfen seien zu berücksichtigen. Ueber die schwierigen Fragen der Organisation der Kammern soll die Kommission weitere Untersuchungen anstellen. Für die nächste, im Herbst 1906 stattfindende Generalversammlung der Gesellschaft wurde als Gegenstand der Verhandlung die Befristung von Ausständen und Aussperrungen im Kohlenbergbau bestimmt; eine aus Gelehrten und Arbeitern zusammengesetzte Kommission soll die in England für Bergbau, Textilindustrie und Metallgewerbe bestehenden Institutionen, die die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter im friedlichen Wege regeln, studieren und damit eine Unterlage für die Generalversammlung schaffen. Ueber die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wurde mitgeteilt, daß dank dem Eingreifen mehrerer Staatsregierungen, der Opferwilligkeit einiger Sektionen und der Einhaltung strengster Sparsamkeit die Finanzverhältnisse sich wesentlich gebessert und ein völliges Verschwinden des Defizits für 1906 zu erhoffen sei. Die Vorarbeiten für die nächste Delegirtenkonferenz seien in gutem Gange. Endlich beschloß der Ausschuss, die Wiederwahl des Vorstandes und die Kooptation folgender neuer Mitglieder: Hartmann, Vorsitzenden des Centralraths der Deutschen Gewerksvereine, Schiffer, Vorsitzenden des Centralverbandes christlicher Gewerkschaften, der Reichstagsabgeordneten Erberger und Dr. Potthoff, sowie des Landtagsabgeordneten Dr. Goldschmidt-Wändgen.

Arbeiterbewegung. Im Lugau-Deisknitzer Kohlenrevier fanden in den letzten Tagen Bergarbeiterversammlungen statt, die sich mit dem in letzter Nummer des „Gewerksverein“ mitgetheilten Angebot der Werkbesitzer beschäftigten. Als Willensausdruck der Bergarbeiter wurde eine Resolution angenommen, worin die vorgeschlagenen Theuerungszulagen abgelehnt werden. Die Arbeiter halten an den zuerst gestellten Forderungen fest, die wie folgt lauten: Erhöhung des Schichtlohnes um 50 Pfg., Abschaffung der getrennten Gedinge, Aufhebung der Sperre und wöchentliche Lohnzahlung. Ferner soll noch verlangt werden, auf allen Gruben die achtstündige Arbeitszeit einzuführen. Diese Forderungen sollen nicht durch eine besondere Lohnkommission, sondern von den Arbeiterausschüssen bei den Werkbesitzern vertreten werden. Als äußerster Termin für die Antwort der Grubenverwaltungen wurde der 15. Januar 1906 festgesetzt. — In Oberschlesien hält die Währung unter den Bergarbeitern noch an. Fortlaufend finden Versammlungen statt, die sich mit der Besserstellung der Arbeiter befassen. Auch gab die Einführung einer neuen Arbeitsordnung Anlaß zu erneuter Mißstimmung. Insbesondere haben die Arbeiter der Myslowitz-Grube gegen die neuen Bestimmungen protestirt und eine Reihe Abänderungsanträge an die Verwaltung gelangen lassen. Hoffentlich hat die Bergwerterverwaltung jenseitigen menschliches Gefühl, daß sie die unter aller Würde zusammengepöppelte Arbeitsordnung zurückzieht und den Wünschen der Arbeiter entsprechend festsetzt. Wir bitten die an anderer Stelle abgedruckte Zuschrift aus Kattowitz zu beachten. — In der Niederlausitzer Textilindustrie bereitet sich eine Lohnbewegung vor. Der Gewerksverein der Textilarbeiter hat sich mit der Arbeitgeberorganisation in Verbindung gesetzt, auf dem Wege der friedlichen Vereinbarung eine 15 prozentige Lohnerhöhung und die zehnstündige Arbeitszeit zu erwirken. Die Fabrikanten antworteten jedoch ablehnend, auch verließen die später aufgenommenen direkten Verhandlungen resultatlos. Die Arbeitgeber begründeten ihre ablehnende Haltung mit dem Einwand, die Konkurrenzfähigkeit der Textilindustrie hänge auf, wenn die Arbeiterforderungen kempiligt werden. — Der Ausstand der Angestellten der Straßenbahn in Kiel ist zu Ungunsten derselben beendet worden. Nur sehr minimale Zugeständnisse, die jedoch lange nicht an die gestellten Forderungen heranreichen, wurden seitens der Direktion der Straßenbahn gemacht. Die Schaffner erhalten 15 Pfg. täglich mehr, während die Wagenführer unter den alten Bedingungen zur Arbeit zurückkehren mußten. — Die Lohnbewegung der Berliner Droschkenkutscher wird voraussichtlich vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts ihre Beilegung finden. Am 15. d. Mts. werden die Verhandlungen stattfinden, die den Abschluß eines neuen Lohnvertrages für das Droschkenfuhrergewerbe als Ziel haben.

Ueber die Lage im ober-schlesischen Kohlenrevier geht uns folgende Zuschrift zu: Die Belegschaft der Neu-Brzemsgrube, der Kattowitzer Aktiengesellschaft gehörig, hat am 5. Dezember die Kündigung ein-

haben das Resultat ergeben, daß auf große Entfernungen (von 100 km an) die aktive Fluggeschwindigkeit der besten Brieftauben ca. 1100 bis 1150 m pro Minute oder 18,3—19 m pro Sekunde oder 66—69 km pro Stunde beträgt. Bei 800 km Entfernung ist auf Rückkehr nicht mehr sicher zu rechnen, indessen haben bei einem Bettfliegen von Madrid nach Lüttich — Entfernung 1600 km — einige Tauben ihren Eid erreicht. — 1886 flog von 9 in London aufgelaufenen Brieftauben eine nach Boston, eine nach New-York und eine dritte bis Pennsylvania. In der Brieftaubenausstellung, die Ende Februar 1901 anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Brieftaube in Berlin stattfand, war unter Anderen ein 14-jähriger Läufer zu sehen, welcher im Jahre vorher die Strecke Elberfeld—Belgrad (1240 km) durchflog hatte.

Auch die deutsche Kriegsmarine hat dem Brieftaubenwesen ihre Aufmerksamkeit zugewandt und geht dabei von der Annahme aus, daß gut trainierte Tauben auf 300 km von ihrem Heimatfluge entfernt aufgelassen werden können, wobei man mit einer Flugzeit von 2 Minuten auf das Kilometer rechnet. Diese Flugweite von 300 km ist der Einteilung der deutschen Seelüsten in Brieftaubenbezirke zu Grunde gelegt worden.

Schließlich sei erwähnt, daß die genaue Ankunft der Brieftauben, welche ein Wettfliegen absolviert haben, neuerdings durch besonders konstruierte Apparate registriert wird.

Von Vögeln sei noch Falke und Adler genannt, deren Fluggeschwindigkeit auf 31 m pro Sekunde geschätzt wird.

Was die Flugfähigkeit der Vögel außer der ungemainen Entwicklung der Brustmuskeln am meisten unterstützt, ist bekanntlich der Umstand, daß das Knochengewebe des Vogels zum größten Teil aus dünnen, hohlen, mit Luft gefüllten Knochen besteht. Um nun aber dem Luftdruck und dem Muskelzuge widerstehen zu können, enthalten sie im Innern ein sehr zweckmäßiges Netzwerk von Stützen und Pfeilern aus Knochensubstanz. Von den Lungen der Vögel gehen schlauchförmige Fortsetzungen, die sogenannten Luftsäcke, aus, die durch Öffnungen in die Knochen eintreten. Atmet nun der Vogel tief ein, so verringert er durch die Füllung seiner Knochen mit Luft sein Gewicht im Verhältnis zu seinem Umfang; das verringerte Gewicht trägt natürlich auch viel dazu bei, die Fluggeschwindigkeit zu erhöhen und die Flugleistung zu verlängern, da die Muskeln weniger rasch ermüden.

Von den Säugetieren kommt nur der englische Windhund, wenigstens auf kurze Zeit, der Schwalbe einigermaßen nahe mit einer Geschwindigkeit von 23 m pro Sekunde. Im Circus Schumann in Berlin wurden Ende des Jahres 1903 russische Steppenwindhunde, sog. Barsoibunde (der Name ist eine Abkürzung oder vielmehr Verschümmelung des russischen Namens Високие Барзои), im Hoch- und Weispringen gezeigt. Ein englischer Zoolog hat durch Beobachtung und Experimente festgestellt, daß diese Tiere oft mehr als 1250 m in der Minute (rund 21 m pro Sekunde) zurückzulegen vermögen. — Hühnerhunde laufen mühelos einige Stunden lang mit einer Geschwindigkeit von 6—8 m pro Sekunde und sind jedenfalls den Rennpferden an Ausdauer überlegen. Die Geschwindigkeit der letzteren veranschlagt man auf 10 bis 16 m pro Sekunde (Maximum des englischen Rennpferdes 20 m), während man bei einer Droschke auf 3—4 m rechnet. Hasen können 18 m in der Sekunde zurücklegen, haben also ähnliche Geschwindigkeit, wie die zu Hegen benutzten Hunde und Pferde.

Bei einem Menschen rechnet man bekanntlich, wenn er ein sehr guter Fußgänger ist, für 1 km 10 Minuten (also 1,7 m pro Sekunde), doch braucht im Durchschnitt ein Fußgänger wohl bergab 11 Min., bergauf 16 Minuten, eben 13 Minuten für 1 km; bei längeren Strecken kann man durchschnittlich auf 1 Stunde etwa 4 km rechnen. Die Leistung eines Durchschnittsfahrräders beläuft sich auf etwa 5 m pro Sekunde, während man für gute Fahrer 8—16 m ansetzen kann.

Ein Schwimmer legt in 1 Sekunde 1,14 m, ein Schnellläufer bei kurzem Weg 7 m und ein geübter Schlittschuhläufer 9,5 m zurück.

Wenden wir uns nunmehr den Erzeugnissen der Technik zu. Auf dem Zwei- und Motorführung wurden auf kurzen Entfernungen als Höchstleistung 80 km pro Stunde (also 22 m pro Sekunde) erzielt; die gleiche Geschwindigkeit gilt auch als Durchschnitt für das Automobil, doch haben bei der Fernfahrt Paris-Madrid einige Automobileisten stellenweise 42 m (also 150 km pro Stunde) erreicht, — freilich hört dann die Sicherheit der Straße auf.

Das Geschöß des deutschen Infanteriegeschwärs 88 hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 640 m pro Sekunde; die gleiche hat auch das Geschöß aus dem Krupp'schen 28 cm-Geschößrohr von 40 Kaliberlänge und aus dem 5 cm-Schnellfeuergeschöß, während die Geschößgeschwindigkeit aus dem 12 cm-Geschöß 735 m beträgt. Bei letzterem beläuft sich die Schußgeschwindigkeit auf 12 (gezielte) Schüsse in der Minute; die Maximalkanone kann sogar bis 700 Schüsse pro Minute abgeben.

Neuerdings ist es übrigens gelungen, scharfe photographische Aufnahmen von Luftströmungen und Wirbeln, wie sie sich um fliegende Geschosse bilden, herzustellen und alsdann die Geschwindigkeit bis auf Bruchteile eines Millimeters und einer Sekunde genau zu bestimmen.

Was Ballonfahrten anbetrifft, so ist zu berichten, daß ein

Hauptmann von Sigefeld in wenigen Stunden von Berlin bis zur Herzogovina fuhrgeweiht mit einer Geschwindigkeit von 250 km in der Stunde durch die Lüfte getrieben wurde. Die längste aller Ballonfahrten hat der Graf de la Baulz ausgeführt, indem er im Jahre 1897 auf der Strecke von Paris nach Rußland 1193 englische Meilen in 35 1/2 Stunden zurücklegte. Nebenbei sei bemerkt, daß die höchste Höhe aller bisherigen Fahrten von zwei deutschen Luftfahrern, Dr. Verson und Dr. Suring, im Juli 1901 erreicht wurde, nämlich 10800 m, eine Höhe, die man nur mit den neuesten gewaltigen Küstenkanonen für die Forts von New-York erreichen würde.

Betrachten wir nunmehr die Geschwindigkeit eines Dampfschiffes. Es ist bekannt, daß die deutschen Schnelldampfer nicht nur die größten und am zweckmäßigsten eingerichteten, sondern auch die schnellsten sind, und zwar betragen die durchschnittlichen Geschwindigkeiten des „Kronprinz Wilhelm“, „Kaiser Wilhelm II“ und der „Deutschland“ rund 23,5 Knoten pro Stunde. Da 1 Knoten = 1852 m ist, so bedeutet dies 12 m pro Sekunde. Während noch vor 50 Jahren die Ueberfahrt von New-York nach England bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 9,5 Knoten etwa 13 Tage in Anspruch nahm, und auch noch die im Jahre 1881 von England, im folgenden Jahre auch vom Norddeutschen Lloyd zum ersten Male in Fahrt gestellten Schnelldampfer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 16—17 Seemeilen 8—9 Tage zur Ueberfahrt brauchten, legen der „Kronprinz Wilhelm“ und die „Deutschland“ dieselbe Strecke in weniger als 5 1/2 Tagen zurück. In genauen Zahlen angegeben, passierte der „Kronprinz Wilhelm“, als er den Prinzen Heinrich von New-York nach Deutschland zurückbrachte, am 8. März 10 Uhr 30 Minuten Vormittags den am New-Yorker Hafen stehenden Sandy Hook-Leuchtturm und am 14. März 1 Uhr Morgens die Scilly-Inseln, welche Strecke also in 5 Tagen 9 1/2 Stunden zurückgelegt war; bis Plymouth hatte der Dampfer 3090 Seemeilen in 5 Tagen 12 Stunden und 47 Minuten durchlaufen.

Stolz sei hierbei bemerkt, daß in den letzten Jahren nur deutsche Schiffe sich um den Oceanrecord messen konnten, denn die englischen Schnelldampfer „Lucania“ und „Campania“ machen nur 22 Knoten, und die „Oceanic“, auf welche große Hoffnungen gesetzt waren, läuft nur 21 Knoten.

Schneller als die Passagierdampfer pflegen Torpedoboote zu sein, denen man eine Geschwindigkeit bis zu 30 Knoten die Stunde giebt. Die Firma Schichau-Elbing hat im Jahre 1898 sogar Torpedoboote gebaut, welche mit kompletter Ausrüstung und 25 Tonnen Kohlen an Bord im Mittel 35,2 Knoten (rund 65 km) gelaufen sind, und zwar — für die chinesische Regierung. Dieselbe Geschwindigkeit haben die Engländer mit denjenigen Torpedobootezführern erzielt, welche mit Dampfmaschinen anstatt Dampfmaschinen ausgerüstet waren (Turbinia, Viper, Cobra), doch sind die Boote zum Teil verunglückt, da sie auf Kosten der Geschwindigkeit zu leicht gebaut waren.

Bei Eisenbahnen pflegt für Personenzüge als Maximum 16,6 bis 22,2 m, für Schnellzüge 25 m pro Sekunde zulässig zu sein, d. h. man fährt mit einer Maximalgeschwindigkeit bis zu 100 km pro Stunde und einer Reisegeschwindigkeit von nahezu 90 km. So kommt man z. B. in 3 1/2 Stunden von Berlin nach Hamburg, einer Entfernung von 286 km. Nun ist vor einiger Zeit von der Firma Henschel & Sohn in Kassel eine neue Eilzugslokomotive von 27 m Länge gebaut worden, welche auf der Strecke zwischen Göttingen und Hildesheim die Geschwindigkeit von 127 km erreicht hat. Freilich wird man auch mit diesen neuartigen Lokomotiven wenigstens 2 1/4 bis 2 1/2 Stunden von Berlin nach Hamburg gebrauchen, doch dürfte dies schon ein schöner Triumph der Technik sein. Uebrigens war von der preussischen Staatseisenbahn-Verwaltung bei Bestellung der Lokomotive verlangt worden, daß die Geschwindigkeit mit einem Zuge von 180 Tonnen Gewicht auf der Waagerechten gegebenenfalls bis zu 150 km erhöht werden könne. Allerdings würden Höchstgeschwindigkeiten von mehr als 150 km pro Stunde besonders, nur dem Schnellverkehr dienende Bahnlösungen erfordern. Die Berliner Stadtbahnlokomotiven pflegen eine maximale Geschwindigkeit von 35 km zu entwickeln; Versuche mit höherer Leistung haben gezeigt, daß dann die Defonomie ausfällt. Die schnellste Fahrgegeschwindigkeit ist auf der Militärbahn Mariensfelde-Potsdam unweit Berlin mittelst eines elektrischen Versuchswagens geleistet worden, nämlich über 210 km pro Stunde (ungefähr 56 m in der Sekunde). Wer weiß, was die Zukunft noch bringen wird!

Wenden wir uns zum Schluß nochmals in die Natur und betrachten wir zunächst die Windgeschwindigkeit. für die einige Beispiele angegeben werden sollen. Bei dem Orkan am 12. Februar 1894 wurden gemessen: Orkneyinseln 43 m pro Sekunde, Holyhead 39 bis 40 m, deutsche Seewarte in Hamburg 42 m und ein Windstoß in Fleetwood mit 54 m. In demselben Jahre am 12. November wurde auf dem Giffelthurm die Geschwindigkeit des Orkans zu 48 m festgestellt. Auf der Spitze des Neyerberges an der Pazifischen Küste von Amerika, etwa 26 km nördlich von San Francisco gelegen, wurde am 18. Mai 1902 ein Orkan beobachtet, der für einige Minuten eine Geschwindigkeit von 53,6 m in der Sekunde aufwies. Ähnliche Geschwindigkeiten, wie hier angegeben, finden sich auch in den Wirbelstürmen oder Cyclonen.

Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen, welche unabhängig von der Höhe ist, aber mit der Länge zunimmt, liegt im Mittel zwischen 11 und 12,5 m, ist also größer als die Geschwindigkeit der

schnellsten Dampfer. Eine Windgeschwindigkeit von 12 m pro Sekunde pflügt eine Wellengeschwindigkeit von 18 m zu erzeugen, daher zeigen sich Stürme durch voranschreitende Dünung an.

Die Geschwindigkeit des Lichtes beträgt 305884636 m in der Sekunde. Wie hat man diese Zahl so genau bestimmt? Die ersten Messungen bei irdischen Lichtquellen wurden von dem französischen Physiker Fizeau ausgeführt. Läßt man nämlich durch eine der Räder am Umfang eines gezahnten Rades einen Lichtstrahl genau senkrecht auf einen entfernten Spiegel fallen, so kehrt derselbe auf dem nämlichen Wege zurück und gelangt, wenn das Rad in Ruhe ist, durch dieselbe Lücke zum Auge des Beobachters. Versetzt man nun das Rad in rasche Umdrehung, so kann man es dahin bringen, daß in der Zeit, welche das Licht braucht, um den Weg vom Rad bis zum Spiegel und wieder zurück zu durchlaufen, das Rad sich um eine Zahnbreite weiter gedreht hat, so daß das zurückgekehrte Licht von dem Zahn, der nun an die Stelle der Lücke getreten ist, aufgefangen und für den Beobachter unsichtbar wird. Ein Lichtstrahl durchläuft in 1 Sekunde eine Strecke, welche 7 1/2 Mal so groß ist als der Umfang der Erde (40000 km).

Die Geschwindigkeit des Schalles beträgt nur 333 m, weshalb man bekanntlich beim Abfeuern von Kanonen zuerst das Aufblitzen sieht, dann den Knall wahrnimmt.

Die Geschwindigkeit der Elektrizität im Telegraphendraht beläuft sich auf 11690000 m pro Sekunde.

Gewerkevereins-Teil.

Halle a. S. Obgleich der Wunsch des hiesigen Ortsverbandes, daß das von ihm beim Magistrat beantragte Proportionalwahlsystem für die Gewerkebereitschaften schon in diesem Jahre zur Anwendung käme, sich nicht erfüllt hat, hatten unsere Kollegen doch beschlossen, sich zu beteiligen. Daß wir nicht den Sieg erringen würden, war allen klar. Um so höher anzuschlagen ist es, daß wir trotzdem 416 Stimmen auf unsere Kandidaten vereinigten. Damit sind wir zwar in der bedeutenden Minderheit geblieben, denn die Gegner hatten, als sie von unserer Absicht, uns zu beteiligen, hörten, alle Hebel in Bewegung gesetzt, möglichst viele ihrer Anhänger zur Wahl zu bringen. Das ist ihnen denn ja auch gelungen. Wir haben aber erreicht, daß unsere Mitglieder sich daran gewöhnen, selbstständig vorzugehen. Wir werden die gemachten Erfahrungen ausnützen, Aufklärung unter der Arbeitererschaft verbreiten und die Zukunft wird lehren, daß wir, namentlich bei der Verhältniswahl, unsere Schuldigkeit thun. Durch einen Mißerfolg lassen wir uns nicht abbrechen. Wir werden auf dem Posten sein, in dem Bewußtsein, daß der Erfolg schließlich doch sich auf unsere Seite neigen wird.

Hamburg. Einen schönen Erfolg hatte unser D.-B. der Brauereiarbeiter am Sonntag, 8. Dezember, zu verzeichnen. Nachdem es uns durch die Mithilfe des 89er Vereins der Brauereigesellen gelungen war, einige Mitglieder in der Vereinsbrauerei Bergedorf zu gewinnen, fand am Sonntag daselbst nochmals eine Versammlung statt, zu der auch die übrigen in jener Brauerei beschäftigten Kollegen eingeladen waren. Zunächst sprach unser Vorsitzender Dose über den Zweck der Organisation und ging dabei auch auf die Unterschiede zwischen Centralverband und Gewerkevereine ein, wobei er auch die Grundzüge der letzteren kurz skizzierte. Speziell suchte er den Kollegen den Zweck unseres Ortsvereins für den Bezirk Hamburg und Umgegend klar zu machen. Derselbe befindet sich in einem erfreulichen Aufschwung. Neben forderbare schließlich diejenigen, welche unsere Bestrebungen zu fördern geneigt seien, auf ihren Beitritt zu erklären, worauf 14 Kollegen sich zur Aufnahme meldeten. Um diesen einen Lebensblick über die Arbeit in unserem Verein zu geben, verlas der Schriftführer Kollege Egg das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung, an dem Kassierer Paulsen den Wunsch knüpfte, daß der 89er Verein uns auch ferner in der Agitation wirksam unterstützen möge. Sodann erhielt der Kollege Behmien vom D.-B. der Maschinenbauer das Wort, der darauf hinwies, wie notwendig es heute ist, für jeden Arbeiter ist, organisiert zu sein. Dabei schilderte er auch die oft zwecklosen Kämpfe der gegnerischen Verbände. An der Hand unserer Statuten suchte er dann den versammelten Kollegen klar zu machen, daß die Grundzüge unserer Gewerkevereine, die unser verstorbenen Dr. Max Hirsch schon 1868 niedergelegt habe, auch heute vollen Wert besitzen, und er wies nach, daß auch unsere Gegner sich zum Teil bereits zu denselben bekehrt hätten. Wir verzichten gern auf den Ruhm, sogenannte „selbstbewußte Klassenkämpfer“ zu sein, und werden uns auch durch die gehässige Kampfweise der Gegner nicht davon abbringen lassen, für unsere bewährten Grundzüge einzutreten. Bei Erörterung des in den gegnerischen Verbänden geübten Partezwanges erwähnte Redner auch den gegen die Gewerkevereine häufig erhobenen Vorwurf, daß sie ein Anhängel der freisinnigen Volkspartei seien. Dieser Vorwurf sei absolut ungerechtfertigt. Allerdings sei unser verstorbenen Anwalt Dr. Max Hirsch aus vollster Ueberzeugung Mitglied der Fortschrittspartei und später der freisinnigen Volkspartei gewesen. Aber kein Gewerkevereiner sei gezwungen, dieselbe politische Meinung haben zu müssen. Bei uns wird Jedem die Freiheit der Ueberzeugung gelassen, gerade im Gegensatz zu den Gegnern, bei denen in dieser Beziehung der größte Zwang herrsche. Redner erwähnte auch die Bildungsbestrebungen der Gewerkevereine und rief, eifrig den „Gewerkeverein“ und die Fachpresse zu studieren, damit sich die Mitglieder selbst in den Grundfragen erziehen, die Dr. Hirsch uns gelehrt. Kollege Bartels kritisierte darauf noch ein Flugblatt des Centralverbandes und mahnte ebenfalls zu treuem Befolgen an unseren bewährten Prinzipien, wofür er ebenso wie der Vorredner lebhaften Beifall erntete. In seinem Schlusswort erwähnte der Vorsitzende die neuen gewonnenen Kollegen, treue und eifrige Mitglieder des Gewerkevereins zu sein. Er forderte sie zu reger Agitation auf, um im nächsten Jahre, wenn der jetzt bestehende Tarif erneuert werden muß, ein energisches Wort mitreden zu können. Darauf wurde die vom besten Gewerkevereinsgeist durchwehte Versammlung geschlossen. **Berner Egg, Schriftführer.**

Weiher b. Kulmbach. Am 6. Dezember fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Keppler Augsburg einen Vortrag hielt über das Thema: „Der Kampf um's Dasein“. Als Genosse dieser die Versammlung eröffnete und die Anwesenden begrüßt hatte, und nun Kollege Keppler das Wort zu seinem Vortrag erteilen wollte, wurde von den anwesenden „Selbstbewußten“ Bureauwahl vertan, was wir aber entschieden ablehnten, da wir die ortspolizeiliche Erlaubnis eingeholt hatten. Die Gegner gaben sich schließlich aufrieden, als sie hörten, daß Diskussion gestattet sei. Herr Keppler erledigte sich hierauf seiner Aufgabe in sehr sachlicher dreiviertelstündiger Rede auf das Beste. Bei der hierauf folgenden Diskussion wurde in der gewohnten Weise über die „Hirsche“ hergezogen. Kollege Keppler wies die Angriffe mit Entschiedenheit und Geschick zurück und rief dadurch den heilen Zorn der Gegner hervor. Auf die Erwidrerungen selbst gingen sie nicht ein, sondern machten nur einen derartigen Standal, daß Kollege Keppler nicht mehr das Schlusswort sprechen konnte und der Vorsitzende gezwungen wurde, die Versammlung um 11 1/2 Uhr zu schließen. Damit ist jedenfalls der von unseren Gegnern hier häufig erhobene Vorwurf, daß unser Redner in ihrer Gegenwart das Herz nicht hätten, einen Vortrag zu halten, gründlich widerlegt. Bewiesen ist aber auch, daß die Gegner nicht im Stande sind, sachlich zu diskutieren. Uebrigens wäre es wünschenswert gewesen, daß unsere Genossen vom Ortsverein Fortschrittm die besten auf dem Posten gewesen wären. **Vlastus Fischer, Schriftführer.**

Verbands-Teil.

Erklärung.

Dem Unterzeichneten wird in Nr. 49 des „Gewerkeverein“ ein Vorwurf daraus gemacht, daß er auf dem Verbandstage zu Hannover gegen die Resolution Ziegler (Ausbreitungsverbände betr.) keinen Einwand erhoben habe. Dazu hatte Unterzeichneter gar keinen Anlaß. Nachdem der Abg. Hübner, ohne Widerspruch zu finden, erklärt hatte: „Nur zwei Ausbreitungsverbände, der Rhein-Wesfälische und der Ausbreitungsverband im Königreich Sachsen haben bisher erfolgreich gearbeitet“, — stand bei jedem Verbandsstagesabgeordneten fest, daß die Resolution Ziegler unter den Ausbreitungsverbänden, welche neben diesen fünf großen Bezirken vorgehen waren, in erster Reihe an den Ausbreitungsverband im Königreich Sachsen gedacht hatte.

Auch der Centralratth ließ gar keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er die Resolution so auffasse. Im Gegentheil: Er ließ noch auf dem Delegirtenratth des Ausbreitungsverbandes, welcher drei Monate nach dem Verbandstage in Buchholz stattfand, durch seinen Vertreter, den Kollegen Winter, erklären: daß der Centralratth Zug um Zug an den Ausbreitungsverband im Königreich Sachsen zahlen werde.

Wir erwidern unserm verehrten Verbandsgenossen Berndt, Dresden, daß wir ihm keinen Vorwurf haben machen, sondern nur eine Thatsache haben konstatieren wollen. Für die Rechtlage ist selbstverständlich nicht entscheidend, was ein einzelner Kollege sagt, sondern nur das Resultat der Verhandlungen, der Beschluß.

Das Bureau des Centralratth's.

* Brandenburgisch-Kauflinger Ausbreitungsverband.

Protokoll der Vorstandssitzung vom 5. Dezember 1905, abgehalten im Lokal von Jähningen, Kirchplatz.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 9 1/4 Uhr bei Anwesenheit sämtlicher Vorstandsmittglieder. Es wurde zunächst beschlossen, daß der Schriftführer sich wegen der Falschzeitung mit G. Weiskau in Verbindung setzen soll. Die Eingänge, Briefe und Protokolle, wurden zur Kenntnis gebracht und erledigt. Der Ortsverein der Tischler Frankfurt a. D. hat seinen Beitritt zum Ausbreitungsverband angemeldet und wurde herzlich willkommen geheißen. Die Konferenz der Niederlausitzer Gewerkevereine in Cottbus soll durch 2 Vertreter besetzt, zur Versammlung in Ralswiek Kollege Krugbauer entsandt werden. Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr. **Spremburg l. S., 10. Dezember 1905.**

B. Krugbauer, Vorsitzender. Emil Keller, Schriftführer.

* Mitteldeutscher Ausbreitungsverband.

Protokoll der Sitzung am 3. Dezember. Anwesend sind die Kollegen vom Ausschuss der Preßkommission und die Vertrauensmänner der Halle'schen Ortsvereine, sowie ein Vertreter des Verlags der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ und einige Gäste. Der Vorsitzende, Kollege Holmetin, eröffnet die Sitzung um 4 1/2 Uhr. Die Zeitungsfraße, die zuerst erörtert wurde, rief eine äußerst rege Debatte hervor. Es wurde Klage geführt, daß seitens der Schriftführer der einzelnen Ortsvereine nicht genug für die „Mitteldeutsche Volkszeitung“ geschehe und zu wenig Material eingesandt werde. Auch das Fehlen einer Preßkommission sei ein Mangel. Seitens einiger Kollegen wurden bezüglich des Inhalts Wünsche laut, zu denen sich der Verleger der Zeitung, Herr Saupé-Weissenfels, äußerte. Er gab die Versicherung, daß er stets bemüht sein werde, das Blatt weiter auszubauen und reichhaltiger und interessanter zu gestalten. Sodann rechtfertigte er die Haltung der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ gegenüber dem „Sächsischen Gewerkevereinsblatt“, wobei er die volle Zustimmung aller Anwesenden fand. Er versprach ferner, den Kampf gegen die gehässige Schreibweise des sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblattes“ energisch weiterzuführen, das lediglich auf die Dummheit der Massen spekulire. Nach erfolgter Aussprache wurde die Wahl einer Falschpreßkommission beschlossen, die zu allen uns betreffenden Preßangelegenheiten Stellung nehmen und der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ das erforderliche Material zustellen soll. Betreffs Agitation sollen in nächster Zeit mehrere Ortsvereine besucht werden. Die nötigen Direktiven dazu sind erteilt worden. Weitere Beschlüsse betrafen die Eintheilung der Bezirke, die Verschmelzung mit dem Weissenfels-Beizer Ausbreitungsverband und die Veröffentlichung eines Aufrufes an alle Ortsvereine und Ortsverbände zur Stellungnahme gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer. Nachdem sodann der Vorsitzende noch dem Kollegen Schüller den Dank für seinen Eifer in der Agitation für den Mitteldeutschen Ausbreitungsverband ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Richard Bieler, Schriftführer.

**Frauen-Vegrüßungskasse des Verbandes.
Luitung über eingegangene Beiträge für den Monat
November 1905.**

Bildhauer: Berlin III 8,16. **Kaufleute:** Berlin I 2,48. **Klempner:** Berlin III 1,26. **Lithographen:** Berlin II 3,19, Berlin III 4,37, Zittau 4,62. **Vorzellanarbeiter:** Großbreitenbach 0,78, Königszell 24,83, Baldeburg 13,13, Frau Henkel 1,17, Frau Reichelt 0,78. **Schneider:** Eberbach 6,11, Erlangen 6,76, Straßfurt 12,61, Weigenfels 20,54, Frau Mathias 1,56, Frau Hermann I 0,84, Frau Pfaff 0,70, Frau Hermann II 1,43. **Schuhmacher:** Hauptkaffe 5,86, Berlin V 7,80, Halbesstadt 8,57, Eißit 17,49, Frau Schulz 1,12. **Stuhlarbeiter:** Berlin 31,84, Erlangen 21,06, Sagan 14,16. **Summa III. 223,17.**

Berlin, den 8. Dezember 1905.

R. Klein,
Hauptkassirer.

E. Klavon,
Hauptkontrollleur.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.). Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2-10 1/2 Uhr im Verbandshause der Deutschen Gewerksvereine, N.O., Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen. — **Sängerchor der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.).** Jeden Donnerst. Abends 9-11 Uhr, Übungsstunde im Verbandshause der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 16. Dezember. Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Abds. 8 1/2 Uhr Monatsbericht, Vortrag des Kollegen Klinger. Sonntag, 17. Dezember, N. am. 5 Uhr, Weihnachtsbesprechung Sonnabend, 16. Dezember. **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Abends 8 1/2 Uhr, Fruchtstr. 36a, Weihnachtsfeier. Vortrag des Herrn Lehrer Drexler über: „Weihnachtsfiken und Gebräuche“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.** Abds. 8 1/2 Uhr bei Beyer, Zeltowstr. 3. Monatsbericht. Sozialonns. Werkstattangelegenheiten. Anmeldung der Kinder zur Weihnachtsbesprechung. Vortrag Schumacher. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Ab. 8 1/2 Uhr Verf. bei Schubert, Elettinerstr. 50. Bericht vom Arbeitsnachweis. Zeitungsfrage. Am Montag, 18. Dezember, Ausschussung bei Müller, Ewineminderstr. 85. — **Sonnabend, 16. Dezember. Maschinenbau- und Metallarbeiter X.** Ab. 8 1/2 Uhr Verf.

b. G. Silitz, Staligerstr. 82-83. L.-D.: Protokoll Monatsber. Vortr. b. Herrn Lehrer B. Ganz über: „Kulturhistorisches aus der Mark Brandenburg“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Klinge, Birtenstr. 58. Abgabe der Luitungsblätter. — **Graph. Verufe und Maler.** Ab. 8 1/2 Uhr Generalversammlung b. F. Krause, Neue Grünstr. 28. L.-D.: Wahl des Vorstandes Generalrathe-Protokoll. Hülfskasse. Erheben sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. — **Sonntag, 17. Dezember. Fabrik- und Handarbeiter V.** Nachm. 4 Uhr bei Kranz, Dunderstr. 8. L.-D.: Verlesung der Protokolle. Aufnahme neuer Mitglieder. Vorstandswahl. Zeitungsfrage. Nachdem innere Vereinsangelegenheit. **Friedrichsberg. Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Sonnabend, 16. Dezember, Ab. 8 Uhr, im Schwarzen Adler, Frankfurter Chaussee 5, Weihnachtsbesprechung. — **Hannover. Fabrik- und Handarbeiter.** Sonnabend, 16. Dezember, Ab. 9 Uhr, im Biebrauk's Hotel. L.-D.: Protokoll. Vorstandswahl. Verschlebens. — **Magdeburg. Graph. Verufe u. Maler.** Sonnabend, 16. Dezember, Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokal „Vier Jahreszeiten“, findet die Betätigung des Vorstandes der Ortsverwaltung in der Kranken- und Hülfskasse statt.

Orts- und Bezirksverbände.

Stettin (Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine für Stettin und Umgegend). Jeden Donnerst. Abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Sitzung bei Brauer, Stettin, Vulkanstr. 22. (Gäste stets willkommen). — **Stettin (Norddeutscher Ausbreitungsverband).** Jeden Donnerst. Ab. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Lokal Zelle, Stettin, Neustr. 2, Diskutirabend. Gäste willkommen. — **Dresden (Ortsverband).** Sonntag, 17. Dezember, Ab. 6 Uhr im Alten Kulmbacher, Webergasse 28, Dr.-u., Generalversammlung. L.-D.: Vorstandprotokolle. Monatsberichte. Vorstandswahl. Mitteilungen D.-B. Hülfskassentasse.

Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis. **Gaspe (Fabrik- und Handarbeiter).** Guß. Ellinghaus, Borfigender, Gaspe, Förderstr. 39. Ew. Zimmerbell, Schriftführer, Gaspe, Karwegstr. 8. Wilh. Martens, Kassirer, Gaspe, Wilhelmstr. 8.

Storbefehl. **Burg (Fabrik- und Handarbeiter).** Otto Hübner, Schapmeister, geb. am 23. 12. 1856; gest. am 28. 11. 1905; nach zweitägigem Krankenlager.

Anzeigen=Zheil.

Inserte werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Vereinigte Ortsvereine der Maschinenbau- u. Metallarbeiter Berlins und Umgegend.
Am Dienstag, den 26. Dezember 1905 (2. Weihnachtstagsfesttag) findet eine
Große Matinee
im **Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine, Greifswalderstraße 221/223**, zum Besten der Unterstützungskasse der vereinigten Ortsvereine, statt. Ausgeführt von der Theater-Gesellschaft „Luftig“. Konzert, Theateraufführung, Vorträge. Eröffnung 11 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Anfang präcise 12 Uhr. Billets sind bei den Ausschussmitgliedern aller Ortsvereine zu haben. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.
J. u. G. Bieleert, Kassirer,
Berlin O. 84, Pintschstr. 14.

Jeder Ortsverein und jeder Ortsverband will gewiß sein **Veretnslokal schmücken** mit einem Bilde des verstorbenen **Verbandsanwaltes**
Dr. Max Sirsch.
Wir haben uns daher mit dem Photographen, welcher den Anwalt zuletzt photographirt hat, in Verbindung gesetzt und erzielt, daß das im Karton 46x58 cm große **lebenswahre Bild**, welches sonst 20 Mk. pro Stück kostet, für unsere Vereinslokale zum Preise von **15 Mk.** portofrei abgegeben wird.
Wir empfehlen ferner die vom Bildhauer Carl Dorn nach dem Leben modellirte lebensgroße **Büste des Verbandsanwaltes** zum Preise von **9 Mk.** für Berlin, und für auswärts mit bahnsentiger Kistenverpackung **12 Mk.**, ohne Frachtkosten.
Ferner eine Photographie von der **Aufbahrung des Sarges** im Verbandshaus zum Preise von 2 Mk. portofrei.
Zum **Wohnungsschmuck** für Verbandsgenossen empfehlen wir das Bild des Anwaltes in seinem Kupferdruck, 16x23 cm groß, zum Preise von 30 Pfg.
Die Beträge müssen vorher an **Verbandskassirer R. Klein**, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23 eingekandt werden.

Der Gewerksverein
Jahrgang 1904
auf seinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsgenossen und Vereinsbibliotheken
... 3,50, sonst 6 Mark ...
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.
Verbandsbureau:
Berlin N.O.,
Greifswalderstraße 221/22.
Selbstsendungen
nur an **Verbandskassirer**
R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/22.

Wagen i. B. (Ortsverband). Durchreisende Mitglieder des Gewerksvereins erhalten freies Abendbrod, Nachklogis und Frühstück. Karten beim Genossen Hermann Lamberg, Rothhofstr. 18. (Arbeitsnachweis daselbst.)
Wohnungsschmuck
Wohnungsschmuck für Verbandsgenossen empfehlen wir das Bild des Anwaltes in seinem Kupferdruck, 16x23 cm groß, zum Preise von 30 Pfg.
Die Beträge müssen vorher an **Verbandskassirer R. Klein**, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23 eingekandt werden.
Wagen i. B. (Ortsverband). Durchreisende Mitglieder des Gewerksvereins erhalten freies Abendbrod, Nachklogis und Frühstück. Karten beim Genossen Hermann Lamberg, Rothhofstr. 18. (Arbeitsnachweis daselbst.)
Wohnungsschmuck
Wohnungsschmuck für Verbandsgenossen empfehlen wir das Bild des Anwaltes in seinem Kupferdruck, 16x23 cm groß, zum Preise von 30 Pfg.
Die Beträge müssen vorher an **Verbandskassirer R. Klein**, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23 eingekandt werden.